

Die Leutesdorfer Johannesschwestern und Johannesmissionare und ihre Zugehörigkeit zu den Prämonstratensern (1928-1956)

Die geistliche Vereinigung *Johannesbund* zur Ausbreitung des Reiches Christi, die Kongregation der *Johannesschwestern von Maria Königin* und die Kongregation der *Missionare vom heiligen Johannes dem Täufer* sowie zahlreiche Initiativen in Kirche und Gesellschaft gehen auf das emsige Wirken des Trierer Weltpriesters Johannes Haw¹ zurück. Das Zentrum all dieser Aktivitäten liegt seit 1912 in Leutesdorf am Rhein (Kreis

¹ Der Name „Haw“ wird „Hau“ gesprochen. — Johannes Haw, geboren am 26. Mai 1871 als zweites von acht Kindern eines begüterten Acker- und Weinbauers in Schweich an der Mosel (östlich von Trier) [NB.: Bei der Aufnahme in den Dritten Orden des hl. Franziskus in Koblenz-Ehrenbreitstein am 30. Dez. 1913 erhielt er laut Kartei (heute beim Präsidenten der Franziskanischen Gemeinschaft zu Neuwied) den Ordensnamen *Karl Borromäus*. Seit dem 8. Dez. 1919 nannte er sich selbst *Johannes Maria*, siehe BERGHOF, wie unten, 5. Aufl. 1990, S. 94], getauft am 27. Mai 1871 in St. Martin in Schweich, gefirmt am 15. Juni 1885 in Schweich, Priesterweihe am 30. März 1895 im Dom zu Trier, ernannt am 30. März 1895 zum Kaplan am Liebfrauen in Koblenz, am 8. Okt. 1897 zum Pfarrvikar von Holz in der Pfarrei Heusweiler bei Saarbrücken, am 21. April 1900 zum Pfarrer in [Ralingen]-Wintersdorf an der Grenze zu Luxemburg (dort Neubau der Pfarrkirche), am 9. Juli 1906 zum Rektor am Hospital St. Irminen [Vereinigte Hospitien] in Trier, ab 17. April 1909 vom Bistum Trier freigestellt zunächst für die Leitung des Kath. Mäßigkeitsbundes Deutschlands, danach (ab 1919) für den Johannesbund und andere apostolische Aufgaben, am 6. Mai 1948 Gelübdeablegung in Leutesdorf als erstes Mitglied der von ihm gegründeten Kongregation der *Missionare vom hl. Johannes dem Täufer*, gestorben am 28. Okt. 1949 in Leutesdorf, bestattet am 3. Nov. 1949 in einer ausgemauerten Gruft in der Ölbergkapelle zu Leutesdorf. — Im P. Haw-Archiv in Leutesdorf befinden sich Dokumente von und über Johannes Haw, die von ihm verfassten religiösen Kleinschriften sowie die Jahrgänge der Zeitschriften *Der Morgen*, *Der Rufer*, *Hoffnung* usw. — Die folgenden Kurzbiographien legen den Schwerpunkt auf Person und Werk, nicht auf exakte Kalenderdaten und historische Zusammenhänge: Stephan BERGHOF, *Die Menschen für Gott. Pater Johannes Maria Haw. Sein Leben, sein Werk, seine Seele*, Leutesdorf 1950 [5. verbesserte Auflage 1990]; Petrus M. APPEL, *Pater Johannes Maria Haw und sein Tugendleben*, Leutesdorf 1953; Paul MONS, *Gesandt ins 20. Jahrhundert. Johannes Maria Karl Haw 1871-1949*, Leutesdorf 1966; *50 Jahre Johannesschwestern von Maria-Königin 1928-1978*, Leutesdorf 1978; Joseph M. SCHULTHEIS, *Novene. Um die Fürbitte des Dieners Gottes Pater Johannes Maria Haw*, Leutesdorf 1979; *75 Jahre Johannesbund Leutesdorf 1919-1994*, Festschrift, hg. vom Johannesbund, Leutesdorf 1994; Johannes M. WEBER, *Für Christi Reich. Pater Johannes Maria Haw. Lebensbild und Lebenswerk*, Leutesdorf 1996; Josef JAHNEL (Hg.), *Zeitzeugen über Pater Johannes Maria Haw*, 2. Auflage Leutesdorf 1997.

Neuwied). Zwischen Johannes Haw und den Prämonstratenser-Abteien Averbode und Windberg gab es seit dem Jahre 1924 Beziehungen, die hier erstmals ausführlich vorgestellt werden sollen. Sie führten ab 1928 zu einer Mitgliedschaft der Leutesdorfer Schwestern, Brüder und Priester im Dritten Orden der Prämonstratenser, endeten jedoch am 4. Juli 1956, als sich die Leutesdorfer Ordensleute den Unbeschuhten Karmeliten (heute: *Teresianischer Karmel*) anschlossen. Dazu soll zunächst auf die Person und das Lebenswerk von Johannes Haw näher eingegangen werden.

1. Engagement von Johannes Haw für Alkoholiker, Gestrandete und Entwurzelte

Johannes Haw lernte schon vor dem Jahre 1900 als Vikar in Holz an der Saar die materielle und geistliche Not mancher Bergarbeiter und ihrer Familien kennen. Hauptursache war in vielen Fällen die Abhängigkeit vom Alkohol. Diese Erfahrung bestimmte den weiteren Lebensweg des Seelsorgers. Auch als Pfarrer von Wintersdorf und als Rektor in Trier warb er in zahlreichen Vorträgen und Schriften² für die so genannte

² Die Schrift *König Alkohol* mit 102 Seiten erschien erstmals in Essen 1904 und letztmals mit 125 Seiten in 7. Auflage (hg. von Walter BAUMEISTER) in Essen-Heidhausen 1927. Unter dem unverfänglichen Titel *Der katholische Klerus und eine moderne Frage*, Ravensburg 1906 [2. Auflage: Leutesdorf 1917] schrieb Rektor Haw unter dem Pseudonym *Johannes* für den Priesterabstinentenbund, dessen Geschäftsführer für Deutschland er von 1905 bis 1912 war. Im Jahre 1907 rief er die Monatszeitschrift *Der Morgen* ins Leben. Darin vertrat er seine Ansicht, dass die Mitglieder des *Katholischen Mäßigkeitsbundes* Wein und Bier mäßig trinken durften, höherprozentige Getränke jedoch sollten tabu sein. — Die gleiche Ansicht vertrat zunächst auch der Kölner Vikar Josef Neumann (* 1856, † 1912 als Pater Anno OP), der 1897 den katholischen Antialkoholikerverein *Kreuzbündnis* mit der Monatszeitschrift *Volksfreund* gründete. Ihm schloss sich eine größere Gruppe Katholiken an, die sich unter Führung des Arztes Dr. Schmüderrich aus Herten (Westfalen) von den totalabstinenten freimaurerischen Guttemplern gelöst hatte. Diese Gruppe setzte 1904 im *Kreuzbündnis* durch, dass nur Totalabstinente als Vollmitglieder aufgenommen werden durften. — Johannes Haw blieb bei seiner Auffassung, gründete jedoch von Anfang an eine Unterabteilung für Totalabstinente. So kämpften in Deutschland zwei katholische Vereine gegeneinander, bis sie sich im Dezember 1916 auf Veranlassung des Episkopats auf eine regionale Aufteilung verständigten. Das bisherige *Kreuzbündnis* mit Sitz in Essen-Heidhausen erhielt Norddeutschland zugeteilt. Der bisherige *Kath. Mäßigkeitsbund* und der *Kreuzbund* des Direktors Haw wurden umbenannt in *Kreuzbündnis, Verein abstinenter Katholiken Süddeutschlands* mit Sitz in Leutesdorf. Die Hauptgeschäftsstelle wurde im Oktober 1919 nach Frankfurt/Main verlegt. Nach der Gründung des *Johannesbundes* und dem allmählichen Rückzug des Direktors Haw aus den Organisationen der Nüchternheitsbewegung schlossen sich beide *Kreuzbündnisse* am 1. Jan. 1921 zum *Kath. Kreuzbündnis* zusammen. Gleichzeitig stellte die Monatszeitschrift *Der Morgen*

„Mäßigkeit“. Darunter versteht man den maßvollen Genuss von Bier und Wein bei völliger Enthaltung von höherprozentigen alkoholischen Getränken. Etwa zeitgleich entstanden damals an mehreren Orten Deutschlands ähnliche Bewegungen gegen den Alkoholmissbrauch, darunter auch einige auf katholischer Basis. Pfarrer Haw gründete mit Erlaubnis mehrerer Bischöfe den überregionalen *Katholischen Mäßigkeitsbund für Deutschland*. Darin gab es von Anfang an eine Unterabteilung für Totalabstinente, die sich ab 1912 *Kreuzbund* nannte³. Bischof Korum von Trier veröffentlichte die Statuten des *Katholischen Mäßigkeitsbundes* am 24. Febr. 1905⁴ und ernannte Pfarrer Haw zum Diözesanbeauftragten, zunächst mit einer Beratungs- und Geschäftsstelle in Trier, verbunden mit einem Schriftenversand und dem *Morgen-Verlag*, der seit dem 1. Jan. 1907 die Monatszeitschrift *Der Morgen* herausgab.

Im Sommer 1912 kaufte der Katholische Mäßigkeitsbund Deutschlands unter Leitung von Direktor⁵ Haw in Leutesdorf eine Villa, die er in *Johannisheim* umbenannte. Sein Namenspatron, der Täufer Johannes, blieb zeitlebens sein Leitbild. Gleich diesem asketisch lebenden Glaubenszeugen wollte auch er für Christus den Herrn die Wege bereiten⁶. Im Johannesheim richtete er ein Sanatorium für alkoholranke, willensschwache bzw.

ihr Erscheinen ein. Das *Kreuzbündnis* erhielt 1926 den Namen *Kreuzbund*. Als solcher besteht diese katholische Organisation noch heute. — *Der Morgen* erschien ab 1907 im eigenen *Morgen-Verlag* in Trier, danach ab 1912 in Leutesdorf und ab Oktober 1919 in Frankfurt/Main. Der ehemalige *Morgen-Verlag*, der 1921 in *Johannes-Verlag Leutesdorf* umbenannt wurde, bestand dort — mit Unterbrechung in der Kriegs- und Nachkriegszeit — bis zur Selbstauflösung am 31. Dez. 2005.

³ Die neue Satzung des *Kreuzbundes* wurde am 28. Dez. 1915 vom Trierer Bischof Korum genehmigt und in der Zeitschrift *Der Morgen* 10. Jg. (1916), S. 36-39 veröffentlicht. Vorbild und Patron des Vereins ist der hl. Johannes der Täufer, der weder Wein noch berauschende Getränke zu sich nahm (Lk 1,15).

⁴ Kirchlicher Amtsanzeiger für die Diözese Trier, 49. Jg. (1905), Nr. 20, S. 25f.

⁵ Bis zu seinem Ausscheiden aus den *Vereinigten Hospitien* am 17. April 1909 nannte sich Johannes Haw durchweg *Rektor*, so noch im Januar 1909 in der Zeitschrift *Der Morgen*, deren Schriftleiter er ja selbst war. Danach bezeichnete er sich aufgrund seiner Dienststellung im Mäßigkeitsbund als *Direktor*. — Die dritte Auflage *König Alkohol. Ein Aufruf zum Kampfe gegen den Erbfeind*, erschien in Essen 1908 bereits unter dem Verfasser Johannes Haw, *Direktor des Kath. Mäßigkeitsbundes Deutschlands*.

⁶ Johannes Haw vergleicht Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg mit den Prüfungen des Volkes Israel: Feindliche Heimsuchungen hatten das Volk Israel vor dem Auftreten Johannes' des Täufers geläutert. Auch in Deutschland entwickelte sich ein neues Heidentum. Das Volk wandte sich von Gott ab hin zum Sinnlichen und Irdischen. Die letzte Konsequenz sind Sozialismus und Kommunismus. *Hin zu Christus auf dem Weg, den uns Johannes lehrt, auf dem Weg der Abtötung und Buße! Das ist die Parole des katholischen Kreuzbündnisses*. Je mehr wir unsere Arbeit auf den Boden des Glaubens stellen, um so größere Erfolge werden wir erzielen. Johannes lebte bescheiden und enthielt sich

entwurzelte Männer aus gebildeten Kreisen ein, damals eine Marktlücke⁷. Nach hierhin verlegte er im August 1912 die Trierer Geschäftsstelle des Mäßigkeitsbundes, die längst überregional — vornehmlich in Süddeutschland — tätig war. Mit seinen Mitarbeitern brach er immer wieder zu Werbereisen durch ganz Deutschland auf. Er nahm an nationalen und von 1905 bis 1913 (vor Kriegsbeginn) auch an internationalen Kongressen teil.

Johannes Haw beschränkte sich als Seelsorger nicht darauf, durch Aufklärung vor den finanziellen Risiken und leibseelischen Folgen der Sucht zu warnen. Sein besonderes Anliegen war es, den Alkoholabhängigen durch fachliche Beratung, Begleitung und Aufklärung einen Weg aus der Sucht aufzuzeigen. Sie sollten zu willensstarken Menschen erzogen werden, insbesondere suchte er ihnen aus dem Glauben die Kraft zur Bewältigung der Krise anzubieten. Er ging das Suchtproblem als Seelsorger an. Der Erste Weltkrieg (1914-1918) verzögerte seine Pläne. Zur Vertiefung im Glauben lud er wohl erstmals 1916 Priester zu mehrtägigen Exerzitien nach Leutesdorf ein. Andere Bevölkerungsschichten folgten. Der Gedanke des *Apostolats der Laien* begeisterte ihn mehr und mehr. Es galt, sie zur Arbeit im Reich Gottes zu befähigen, damit sie als Multiplikatoren in ihrem jeweiligen Wohn- und Arbeitsbereich wirken konnten. Am 17. März 1918 kaufte er in Leutesdorf das Hotel *Löwenburg* und gab ihm den Namen *Johannesburg*. Hierhin wurde das Sanatorium verlegt, während das *Johannisheim* vorübergehend als Exerzitienhaus diente⁸.

vollständig von allen alkoholischen Getränken. — Soweit zusammenfassend bei Johannes Haw, *Sankt Johannes*, in: *Der Morgen* 13. Jg., Heft 7 (Juli 1919), S. 98-100, und auszugsweise in *75 Jahre Johannesbund* (wie Anm. 1), S. 16-18.

⁷ Bei dem unverfänglichen Titel war vor allem an alkoholgefährdete Priester gedacht. — Unter dem Briefkopf *Sanatorium Johannisheim* und dem Titel *Geistlicher Direktor* wandte sich Johannes Haw am 4. Nov. 1916 bzw. 20. April 1918 an Bischof Korum von Trier, er möge für die Haushaltung im Johannisheim eine Niederlassung von Franziskanerinnen (Straßburg) bzw. von Missionsschwestern vom heiligsten Herzen Jesu (Hiltrup bei Münster) genehmigen, nachdem mehrere andere Schwesternhäuser abgesagt hätten. Erstere kam nicht zustande, Letztere wurde am 1. Juni 1918 für kurze Zeit eingerichtet. Beichtvater der Schwestern war der Jesuit Quirinus Göggel aus Dortmund, der auch sonst mehrmals im Monat als Begleiter von Exerzitien im Leutesdorfer Johannisheim weilte (Bistumsarchiv Trier, Abt. 70, Nr. 3411).

⁸ In den Jahren 1922-1924 wurde die *Johannesburg* als Exerzitienhaus ausgebaut. Zugleich diente das Haus bis 1928 als Noviziatshaus der Johannesschwestern. Nach dem Zweiten Weltkrieg war es anfangs wiederum Exerzitienhaus und wurde danach Mutterhaus der Johannesschwestern. Die beiden Fenster im Altarraum zeigen den barmherzigen Vater bei der Rückkehr des verlorenen Sohnes (Untertext: Vater, ich habe gesündigt wider den Himmel; Lk 15,21) sowie den hl. Paulus beim Sturz vom Pferd (Untertext: Herr, was

Aus christlicher Verantwortung war es ihm nicht genug, sich erst dann den Alkoholkranken, Gestrandeten und Entwurzelten zuzuwenden, wenn sie in die Krise gekommen waren. Er wollte durch wirksames Vorbeugen umfassender helfen. Dazu bot ihm die Nüchternheitsbewegung auf Dauer eine zu geringe Basis. Deshalb löste sich Johannes Haw zunehmend aus den verschiedenen Organisationen der Antialkoholbewegung⁹, ohne deren Interessen aufzugeben. Er suchte sein auf den Glauben gestütztes Konzept in der Gründung des *Johannesbundes* zu verwirklichen¹⁰. Später betrachtete er seinen Einsatz in der Mäßigkeitsbewegung von 1905 bis 1920 als *Lehrjahre* für sein weit umfangreicheres Wirken in Kirche und Gesellschaft.

2. Der Johannesbund in Leutesdorf, gegründet am 15. Oktober 1919

Ziel des Johannesbundes war und ist es bis heute, das Reich Gottes auszubreiten, nicht in den so genannten Missionsgebieten anderer Kontinente, sondern in Deutschland. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil kamen auch Portugal und Gebiete in Übersee hinzu. Es geht bis heute um das Lob Gottes und um die Zuwendung zu den seelisch Gefährdeten, den Randgruppen, Gestrandeten, Obdachlosen, entlassenen Strafgefangenen, sozial Schwachen usw. — kurz gesagt: um die Ärmsten der

willst du, dass ich tun soll?; Apg 22,10). Das Altargemälde von Professor Georg Kau (München) 1923/24 zeigt Christus den König, die Gottesmutter Maria (noch ohne Königinnenkrone), Johannes den Täufer und Maria Magdalena (Abbildung in *75 Jahre Johannesbund*, wie Anm. 1, nach S. 64). — Magdalena und die beiden Fenster rechts und links vom Altar dokumentieren einerseits die Sünde gegenüber Gott, andererseits aber dessen Barmherzigkeit und helfende Gnade. Gott lässt sich durch Buße versöhnen, wozu Johannes der Täufer aufruft.

⁹ *Der Morgen* 13. Jg., Heft 11 (November 1919), S. 161: Die Hauptgeschäftsstelle des Verbandes ist nunmehr von Leutesdorf nach Frankfurt am Main verlegt und steht unter Leitung von Pfarrer Theodor Weidner aus Frankfurt-Seckbach. Ihm obliegt die Schriftleitung des *Morgen* und der Jugendzeitschriften. Hauptvorsitzender bleibt Direktor Haw in Leutesdorf.

¹⁰ Johannes HAW, *Sankt Johannes*, in: *Der Morgen* 13. Jg., Heft 7 (Juli 1919), S. 98–100, darin S. 99: „Ich meine, wir müssten aus dem Kreuzbündnis als der allgemeineren Organisation für die Gesamtheit eine engere Vereinigung weniger herauserschälen, die in besonderer Weise die Ideale des Kreuzbündnisses verwirklichen wollen.“ Und S. 100: „Nur in der geheimnisvollen Gnadenvereinigung mit Gott liegt für uns das Geheimnis der Vervollkommenung und Vollendung. Nicht alle im Kreuzbündnis können Außergewöhnliches leisten, wie es etwa durch die evangelischen Räte geboten wird, aber der großen Masse müssen Führerseelen vorangehen, die Begeisterung wecken und den anderen Mut machen sollen.“ — Nachdruck: *75 Jahre Johannesbund* (wie Anm. 1), S. 17f.

Armen¹¹. Für dieses Laienapostolat wurden und werden glaubensstarke Männer und Frauen gesucht, die sich Christus dem König mit ihrer ganzen Person zur Verfügung stellen wollen. Kennzeichnend für den Neubeginn ist ab 1921 auch der Name der neuen Monatszeitschrift *Der Rufer*, benannt nach Johannes dem Täufer, dem Rufer in der Wüste. Diese Schrift stand nicht mehr im Dienst der Mäßigkeitsbewegung, sondern in der Förderung der Exerzitien und des Laienapostolats.

Vier fromme Frauen aus der Abstinenzbewegung, die das Anliegen aus der Teilnahme an Exerzitien kannten, fanden sich am 15. Okt. 1919, dem Fest der hl. Teresa von Avila, nach intensiver Vorbereitung durch Direktor Haw in der *Johannesburg* zu einer frommen Gemeinschaft zusammen und legten vor Gott ihre privaten Gelübde ab¹². Damit war

¹¹ Pater Josef M. JAHNEL, Direktor des Johannesbundes, formuliert 1996 als Kernanliegen des Gründers Pater Haw: „Christi Reich komme! Sein Thron sei in den Herzen und Häusern der Menschen: Daher Exerzitien, Einkehrtage, Schriftenapostolat in Kleinschriften und Zeitungen.... Alle sind von Christus geliebt, besonders die Kranken, die an den Rand der Gesellschaft Gedrängten; alle, die in ihrer Sucht gefangen sind.“ (*Maria siegt*, 45. Jg., Juli 1996, S. 52). — Josef FLECKENSTEIN, *Über die Idee und die historischen Voraussetzungen des Johannesbundes*, Leutesdorf 1971.

¹² Johannes HAW, *Johannes-Apostolat. Gedanken zum inneren Ausbau des Kreuzbündnisses*, in: *Der Morgen* 13. Jg., Heft 10 (Oktober 1919), S. 147-150, erneut abgedruckt in *75 Jahre Johannesbund* (wie Anm. 1), S. 20-23. Im Folgenden zusammengefasst: Johannes wies den Weg zu Christus, den Weg der Demut, Buße und Entsagung. *Außergewöhnliche Zeiten verlangen außergewöhnliche Mittel*. Wir konnten bisher nicht durchschlagend helfen, weil die Zahl der Mitarbeiter viel zu klein war und die finanziellen Mittel fehlten. Im Kreuzbündnis gibt es manche, die aus Liebe zu Gott und den Mitmenschen bereit wären, sich ganz in den Dienst unseres Liebeswerkes zu stellen. Die Petrus-Claver-Sodalität für die Afrikanischen Missionen der Gräfin Maria Theresia Ledóchowska (1863-1922) steht mir als Modell vor Augen. Es handelt sich dabei um Sodalinnen, die ein gemeinsames Leben nach bestimmten klösterlichen Regeln führen, ohne ein Ordenskleid zu tragen. Zu diesen *internen* Mitgliedern treten noch *externe* Mitglieder, die in ihrem Beruf bleiben und nach Kräften für die Sodalität arbeiten, außerdem ein Kreis von Förderern. Unser Kreuzbündnis wäre damit auf eine andere Grundlage gestellt. Es setzt sich zum Ziel, an der Rettung der Seelen mitzuarbeiten. Daher machen die Mitglieder der Kongregation ein religiöses Noviziat durch, verbunden mit einer eingehenden Schulung der kommenden praktischen Aufgaben. Auch seeleneifrige Priester wären erwünscht. Die Saat der Gottesleugnung trägt ihre verhängnisvolle Frucht. Der Kampf zwischen Gott und dem Satan wird einen Höhepunkt erreichen, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Die *Johannesburg* in Leutesdorf wird Sitz der *Johannes-Kongregation*. Sie ist auch das Noviziatshaus, in das die ersten Mitglieder schon eingetreten sind. — *Der Morgen* 14. Jg., Heft 12 (Dezember 1920), S. 140, aus der Rede des Hauptvorsitzenden Direktor Haw in der Jahreshauptversammlung des süddeutschen Kreuzbündnisverbandes in Stuttgart: „Wir brauchen Mitglieder, die ihre ganze Person unserm Liebeswerk zur Verfügung stellen in Beobachtung der evangelischen Räte: wir brauchen ein(en) eignen Kreuzbündnis-Orden. Der Anfang ist gemacht im *Johannesbund*, der in Leutesdorf mit dem Segen des H. H. Bischofs von Trier gegründet ist.“

der *Johannesbund* konstituiert¹³. Am gleichen Tage hatte Johannes Haw den Kreuzweg im Oratorium der Johannesburg errichtet¹⁴. Die vier Damen nannten sich von nun an *Schwester* und erhielten von Direktor Haw einen *Schwesternnamen*. Um diesen inneren Kreis der Beterinnen und Arbeiterinnen im Exerzitienhaus und im Sanatorium sollten sich in ganz Deutschland Männer und Frauen als freie Mitarbeiter im *Johannesbund* vereinigen, die sich auf vielfältige Weise für die Ausbreitung des Reiches Gottes einsetzen wollten. Direktor Haw hatte ursprünglich nicht vor, eine Ordensgemeinschaft zu gründen, sondern dachte viel eher an ein heutiges Säkularinstitut. Doch eine solche Form gottgeweihten Lebens gab es kirchenrechtlich noch nicht; sie wurde erstmals am 2. Febr. 1947 von Papst Pius XII. ins Leben gerufen.

Die vier Schwestern, denen sich weitere anschlossen, führten zunächst neben der Haus- und Verwaltungsarbeit ein ordensähnliches Gemeinschaftsleben und kamen zu Messfeier und Gebet in der Hauskapelle zusammen. Kirchenrechtlich war es eine *pia unio* [= fromme Vereinigung], die sich *Johannesschwestern* nannte. Als diese Schwestern (mit privaten Gelübden) im Laufe der Zeit auf eine stärkere Gemeinschaftsbindung drängten¹⁵, gab Direktor Haw nach und verfasste die Satzungen für eine religiöse Gemeinschaft Bischöflichen Rechts, die am 12. Juni 1928 vom Trierer Bischof Franz Rudolf Bornewasser unter dem Namen *Johannesschwestern von Maria Königin* kanonisch errichtet wurde¹⁶. Nach einjährigem Noviziat legten 29 Schwestern aus fünf Häusern des Johannesbundes erstmals am Johannesfest, dem 24. Juni 1929, die

¹³ JORDANUS (= HAW), *Der Johannesbund*. Ein Apostolatwerk der Gegenwart, Leutesdorf 1933 (2. Auflage 1946). Hier entwickelte J. Haw seine Vorstellungen.

¹⁴ Nachdem der Bischof von Trier am 25. August 1919 die Erlaubnis dazu erteilt hatte, nahm Direktor Haw am 15. Okt. 1919 die offizielle Errichtung des Kreuzwegs vor (Bistumsarchiv Trier, Abt. 70, Nr. 3411).

¹⁵ Im Jahre 1922 führte Johannes Maria Haw auf Bitten der Schwestern eine einheitliche ordensähnliche Kleidung ein.

¹⁶ Lateinische Ausfertigung im Archiv der Johannesschwestern von Maria Königin in Leutesdorf. Bischof Bornewasser richtet sich darin an Johannes Maria Haw, Priester unserer Diözese Trier, und teilt ihm mit: Er errichte die Kongregation in Form des Diözesanrechts, nachdem die päpstliche Religiösenkongregation am 16. Mai 1928 die neuen Statuten der von Johannes Maria Haw gegründeten Gemeinschaft approbiert habe. Zweck der Kongregation sei: Die Schwestern sollen mitwirken an der Ausbreitung und Festigung des Reiches Christi. Sie sollen ihre Kräfte hingeben, um die Seelen derer zu retten, die bis zum Äußersten gefährdet und die verloren sind. Insbesondere wollen sie sich der Leitung von Häusern zur Abhaltung von Exerzitien, von Heimen für entlassene weibliche Gefangene und für Gefährdete widmen.

Gelübde auf die neue Gemeinschaft ab. Zum damaligen Zeitpunkt gab es in der aufblühenden Kongregation mehr als zehn Novizinnen.

Am 15. August 1921 konnte eine bescheidene Druckerei eingerichtet werden, wozu sich Theodor Hilpisch¹⁷ ehrenamtlich zur Verfügung stellte. Damit begann das bis heute segensreiche Presseapostolat des Johannesbundes, der am 6. Juli 1926 auch die *Katholische Schriftenmission für Deutschland* ins Leben rief, welche 1927 die Anerkennung und Empfehlung der Fuldaer Bischofskonferenz erhielt¹⁸. Hatten sich seit 1919 mehrere Initiativen zur geistlichen Erneuerung bei Schwestern und Laien recht positiv entwickelt, so wartete man in Leutesdorf auf die erhoffte Mitarbeit aus Priesterkreisen zunächst vergebens¹⁹. Die kanonische Errichtung einer Priester- und Brüdergemeinschaft als Kongregation Bischöflichen Rechts ließ bis 1948 auf sich warten.

3. Zielsetzung des Johannesbundes: christologisch, apostolisch, marianisch

Direktor Haw begann als Trierer Weltpriester, war also von keiner speziellen Ordensspiritualität geprägt. In seine Zeit als Pfarrer und Rektor fiel das Reformprogramm von Papst Pius X. (1903-1914), *alles in*

¹⁷ Theodor Hilpisch, bisher Besitzer einer Druckerei in Boppard, schloss sich am 1. Juli 1921 nach längerer Vorbereitung als Oblate dem Johannesbund an und erhielt den Namen Bruder Joseph (* 1877, † 1958). Er baute 1921 die Druckerei des Johannesbundes auf, ebenso 1950 erneut nach dem Zweiten Weltkrieg. Hier erschien ab Spätsommer 1921 *Der Rufer*, bis er 1938 von der Geheimen Staatspolizei endgültig verboten wurde. Hinzu kam ab 1927 das Wochenblatt *Hoffnung*, bis es 1941 bei einer Auflage von 445.000 Exemplaren verboten wurde. — Im Rückblick 1929 datierte Johannes Haw die Gründung der Johannesmissionare aufgrund des Eintritts von Theodor Hilpisch auf das Jahr 1921, siehe *75 Jahre Johannesbund* (wie Anm. 1), S. 24f.

¹⁸ WEBER, *Für Christi Reich* (wie Anm. 1), S. 18f; *75 Jahre Johannesbund* (wie Anm. 1), S. 77-79. — Bernhard PRIEBE, *Die Katholische Schriften-Mission. Geschichte und Blick in die neue Zeit*, in: *Der Rufer*, Nr. 1/2007, S. 6-10.

¹⁹ Die ersten Priester waren: Josef Berg (ab 1. Juli 1923 vom Bistum Limburg zur Mitarbeit im Johannesbund beurlaubt; * 1889, am 23. Mai 1933 in den Dienst des Bistums zurückgekehrt, † 1939), Andreas Schmitt (ab 15. Febr. 1924 vom Erzbistum Köln zur Mitarbeit im Johannesbund beurlaubt; * 1877, † 1956 in Leutesdorf als Johannesmissionar), Adolf Ameke (ab 1. Sept. 1924 vom Bistum Limburg zur Mitarbeit im Johannesbund beurlaubt; * 1892, am 1. April 1937 in den Dienst des Bistums zurückgekehrt, † 1957) und Matthias Jonas (ab 1. Mai 1927 vom Bistum Trier zur Mitarbeit im Johannesbund beurlaubt; * 1886, † 1948 in Leutesdorf als Johannesmissionar; zu Letzterem: WEBER, *Für Christi Reich*, wie Anm. 1, S. 74).

Christus zu erneuern. Dieser Papst förderte die Liturgie (Choral) und die Wertschätzung der Eucharistiefeyer, insbesondere durch seine Aufforderung zum häufigen Kommunionempfang und zur Erstkommunion schon in den ersten Jahren der Schulzeit (Frühkommunion). Für Direktor Haw war die heilige Messe schon als Jugendlicher der Höhepunkt der kirchlichen Liturgie gewesen, und er feierte zeitlebens die Eucharistie mit einer solchen Innigkeit, dass die mitfeiernden Gläubigen davon ergriffen wurden. Hier lag die Kraftquelle für sein Wirken. Schon in jungen Jahren hatte ihn die damalige Herz-Jesu-Verehrung innerlich so geformt, dass er gern darüber predigte, wobei seine Wertschätzung auf die Zuhörer begeisternd übersprang und sie zur liebenden Hingabe an das göttliche Herz, zur Sühne für die Sünden und zum Aufbau des Reiches Gottes mitriss²⁰.

Zur Erläuterung griff Direktor Haw später gern auf das Motto des flämischen Weltpriesters Dr. Eduard Poppe (1890-1924)²¹ zurück: „Erst sich selber heiligen, um andere heiligen zu können.“ Zur Heiligung gehört die Ausrichtung aller Lebensvollzüge auf die christlichen Werte, insbesondere in einer immer heidnischer werdenden Welt. Daher seine Wertschätzung der Exerzitien und des Bußsakramentes, auch in Verbindung mit dem häufigen Empfang der heiligen Kommunion! Als Papst Pius XI. in seiner Enzyklika *Quas primas* am 11. Dez. 1925 das Königtum Christi proklamierte und das *Christkönigsfest* als Hochfest einführte, machte sich Johannes Haw den mit dem Festgeheimnis verbundenen Gedanken des *Weltenheilands* und *Endsiegens* zu eigen. Christi Reich wollte er, Johannes, als *Rufer* die Wege bereiten. Er bestimmte dieses neue Fest zum Patronatsfest des Johannesbundes. Das zum Abschluss der

²⁰ Joseph M. SCHULTHEIS, *Die Spiritualität des Johannes Haw. Erfahrung und Erinnerung*, in: *75 Jahre Johannesbund* (wie Anm. 1), S. 51-64. — WEBER, *Für Christi Reich* (wie Anm. 1), S. 13-17.

²¹ Johannes Haw lebte nach diesem Grundprinzip, selbst wenn er den Urheber dieser Formulierung zum damaligen Zeitpunkt noch nicht gekannt haben dürfte. — Dr. Edward Joannes Maria Poppe, geboren am 18. Dez. 1890 in Temse (Belgien), zum Priester des Bistums Gent geweiht am 1. Mai 1916, Kaplan in Gent, erste Veröffentlichungen zur Förderung der Eucharistiekatechese, Seelsorger bei Schwestern in Moerzeke 1918. Er schloss sich dem in der Abtei Averbode im Jahre 1920 gegründeten *Eucharistischen Kreuzzug* an, der sich dank Poppes Wirken und Schreiben schnell in ganz Belgien verbreiten sollte. 1922 Spiritual der zum Militärdienst in Leopoldsborg einberufenen Seminaristen, gestorben am 10. Juni 1924 in Moerzeke, am 3. Okt. 1999 von Papst Johannes Paul II. in Rom selig gesprochen. Zu ihm mit Werkverzeichnis und Literatur: Eric STEINHÄUER, Artikel *Poppe*, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, Bd. 21 (2003), Sp. 1216-1219.

ersten internationalen Christkönigs-Tagung in Leutesdorf am 23. Sept. 1928 geweihte Mutterhaus der Johannesmissionare erhielt den Namen *Christkönigshaus*²².

Das christologische Element zieht notwendig das apostolische nach sich. Wer sich, wie Johannes Haw, für das Erlösungswerk Christi begeisterte,

²² Pfarrer Nikolaus Fendel von Leutesdorf äußerte sich am 19. August 1926 gegenüber dem Bistum Trier äußerst kritisch über Direktor Haw: Er wolle ein Kloster mit einem Haus für die Druckerei bei der Kirche Heiligkreuz bauen. Dazu müssten Bauern Land verkaufen, was sie nur aus Armut täten und später noch bereuen würden. In früheren Jahrhunderten habe in Leutesdorf fast alles den Klöstern gehört, doch die Leute seien froh, dass sie Eigentümer geworden seien. Direktor Haw werde Heiligkreuz niemals von der Pfarrei erhalten. Er fange — wie man so sagt — alles an. Hätte er bei seinen Unternehmungen einen Beirat, dann hätte er vor Jahren das Exerzitienhaus sicher nicht an den Rhein, sondern an eine hochwasserfreie Stelle gebaut. — Dechant Fuchs zu Neuwied, vom Bistum zur Stellungnahme dazu aufgefordert, befürwortete am 14. Sept. 1926 das Christkönigshaus, weil in Leutesdorf die Mehrheit der Bevölkerung damit einverstanden sei. Es handle sich um 2 bis 3 Morgen Land von 16 bis 18 Besitzern. Anfangs sei Direktor Haw in Leutesdorf bei den Winzern wegen seiner Antialkoholbewegung wenig beliebt gewesen. Die Stimmung sei aber nach Gründung des Johannesbundes und der Förderung von Exerzitien allmählich umgeschlagen. Er betrachte Johannes Haw als heiligmäßigen Mann, der seine finanziellen Pläne allerdings zu stark auf Gottvertrauen abstelle. Deshalb möge sich die Bischöfliche Behörde vor Genehmigung der Kaufakte in die Finanzierung dieser Käufe und in die finanzielle Lage der bestehenden Häuser klaren Einblick geben lassen. Eine Benutzung oder Erwerbung von Heiligkreuz werde Pfarrer Fendel nicht gestatten, obwohl diese alte Kapelle für die Pfarrei eine teure Beigabe sei. — Auf die Bitte von Direktor Haw, die er unter dem Briefkopf *Johannesbund e.V.* am 13. Dez. 1926 an das Bistum Trier richtete, empfahl dieses die vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz am 2. Nov. 1926 [nur bei den katholischen Bewohnern der Rheinprovinz im Kalenderjahr 1927] genehmigte Hausammlung für das Christkönigshaus allen Trierer Diözesanen *auf das Wärmste*. — Nach der Pensionierung von Pfr. Fendel zum 31. Dez. 1930 wurde Johannes Haw unter Beibehaltung der Eigentumsverhältnisse und mit Einverständnis des neuen Pfarrers Weissenfels vom Bischof am 3. Febr. 1931 zum Vikar und Rektor des *Benefiziums an der Kreuzkirche* ernannt, wozu das Bistum am 1. Febr. 1931 eine ausführliche Dienstanweisung in acht Paragraphen erstellte, um möglichen Konflikten vorzubeugen. Doch einigen Leutesdorfern war das nicht recht, und sie beschwerten sich beim Trierer Bischof, selbst nach der Rückkehr der Leutesdorfer Johannesmissionare in der Nachkriegszeit, dass man *diesen Lumpen* ihre Kirche Heiligkreuz überlasse, die doch von ihren Vorfahren erbaut worden sei und der Pfarrgemeinde gehöre.

Unter dem Briefbogen *Genossenschaft der Johannes-Missionare* reichte Direktor Johannes M. Haw am 6. Dez. 1932 beim Bistum Trier das Gesuch um *kanonische Errichtung des frommen Vereins vom Hinscheiden des hl. Joseph zur Hilfe für die Sterbenden* ein, wozu er die im Erzbistum Köln genehmigten Satzungen beilegte. Er tue dies, um ein Gelübde zu erfüllen. Der Michaelsaltar in der Kreuzkirche solle der dafür zuständige Altar werden. Nach Rücksprache des Bistums mit dem Leutesdorfer Pfarrer Weissenfels lehnte es das Gesuch am 17. Dez. 1932 ab. Es könne dadurch in der Leutesdorfer Pfarrei eine Unruhe entstehen, zumal an Heiligkreuz eine alte Todesangstbruderschaft seitens der Pfarrei auch weiterhin bestehe, die wohl dieselben Ziele verfolge (Bistumsarchiv Trier, Abt. 70, Nr. 3411).

der setzt sich auch in apostolischer Weise für die Ausbreitung des Reiches Gottes ein. Sein Namenspatron Johannes blieb hierin sein Ideal — auch in den Jahren des politischen und gesellschaftlichen Umbruchs. Nach der Notzeit des Ersten Weltkriegs und der nachfolgenden revolutionären Unruhen in vielen deutschen Gebieten, während der Besetzung des Rheinlands durch alliierte Truppen (wovon auch Leutesdorf betroffen war) und in der für viele Mitbürger so existenzbedrohenden Inflationszeit 1923 fühlte sich Direktor Haw durch die ersten Enzykliken von Papst Pius XI. (1922-1939) zum richtigen Zeitpunkt für sein bereits 1919 begonnenes deutschlandweites apostolisches Erneuerungswerk ermutigt und bestärkt. Er nahm die Gedanken über die *Katholische Aktion*, das *Laienapostolat* und den *Kampf gegen das Neuheidentum* als tragende Ideen in sein Werk auf²³.

Zum christologischen und dem damit verbundenen apostolischen Fundament kommt als Drittes das marianische Element hinzu, das für Johannes Haw schon immer eine zentrale Bedeutung besaß. Hinsichtlich der Gottesmutter griff Direktor Haw seit der Enzyklika von 1925 analog zum Glaubensgeheimnis *Christus dem König in seiner Vollen- dung* auf die Rosenkranzgeheimnisse zurück und propagierte Maria, die im Himmel von Jesus gekrönt wurde, unter der Anrufung *Maria Königin*²⁴. In seiner inneren Verbundenheit mit Maria hatte er schon seit dem 8. Dez. 1919 seinem Vornamen *Johannes* den Namen *Maria* hinzugefügt.

Zur Organisation des Johannesbundes heißt es bereits 1926: Der Johannesbund umfasst die Johanneskongregation mit männlicher und weiblicher Abteilung (Johannespriester und Johannesbrüder einerseits sowie Johannesschwestern andererseits). Hinzu kommen die Oblaten vom hl. Johannes dem Täufer. Diese tragen keine Ordenskleidung, legen Privatgelübde ab und bleiben *in der Welt*, wo sie die Arbeit der „Klostermitglieder“ ergänzen. Die dritte Gruppe ist die umfangreichste: Es sind die

²³ Die Enzykliken *Ubi arcano Dei* vom 27. Dez. 1922 (über die Katholische Aktion) und *Quas primas* vom 11. Dez. 1925 (über das Königtum Christi), dazu den Brief an den Breslauer Kardinal Bertram *Quae nobis* vom 13. Nov. 1928 (über Wesen und Grundlage der Katholischen Aktion) und den Brief an den portugiesischen Kardinal Gonçalves Cerejeira *Ex officiosis litteris* vom 10. Nov. 1933 (über die Rolle der Laien in der Katholischen Aktion). Alle Dokumente sind in den *Acta Apostolicae Sedis* veröffentlicht.

²⁴ Schon im christlichen Altertum wird Maria als Königin geehrt. Aber erst Papst Pius XII. führte 1954 das Fest *Maria Königin* in den kirchlichen Kalender ein, und zwar am 31. Mai zum Abschluss (Vollendung) des Maimonats. Bei der Kalenderreform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil wurde der Gedenktag auf den 22. August verlegt.

Förderer und die Mitglieder. Sie beziehen den *Rufer* und arbeiten in sozialen und caritativen Organisationen vor Ort²⁵.

4. Suche bei verschiedenen Orden nach einem Anschluss als Tertiären

Johannes Haw hatte schon während seines Engagements in der Nüchternheitsbewegung zahlreiche religiöse Orden und Kongregationen im In- und Ausland kennen gelernt. Gewisse Einschränkungen des deutschen Staates bei der Neugründung religiöser Gemeinschaften waren mit der Verfassung von 1919 weggefallen. Zur Zeit der Weimarer Republik herrschte sowohl bei Frauen als auch bei Männern eine auffallend große Bereitschaft, in eine Ordensgemeinschaft als Schwester bzw. als Pater oder Bruder einzutreten. Das gilt auch für Leutesdorf hinsichtlich der Schwestern, und es nimmt nicht wunder, dass diese Schwestern mit Privatgelüben sich nach Art einer Ordensgemeinschaft organisieren wollten. Wenn nicht zwingend notwendig, so war es dennoch kirchenrechtlich erwünscht und üblich, dass sich eine neue geistliche Ordensinitiative zunächst einem der bestehenden altbewährten Orden angliederte. Doch auf welchen Orden konnte *Vater Johannes*, wie er nun angeredet wurde, zurückgreifen, insbesondere wenn er nach einer einheitlichen Spiritualität für eine religiöse Gemeinschaft mit männlichem und weiblichem Zweig Ausschau hielt?

Teresa von Avila muss ihn damals fasziniert haben, und zwar hinsichtlich ihres Gottvertrauens, ihres inneren Betens und ihres Wagemuts in der von ihr ausgehenden Neuorganisation der klösterlichen Reformbewegung des Karmels. An ihrem Festtag, dem 15. Oktober, gründete Johannes Haw 1919 den Johannesbund. Der Karmeliter-Orden, der die Gottesmutter als seine Patronin schätzt und dessen männlicher Ordenszweig sich bei seinen vielfältigen Seelsorgsaufgaben vom Gebet der Karmelitinnen getragen weiß, entsprach durchaus der Zukunftsvision von Direktor Haw und war seine erste Wahl. Für die Schwestern strebte er allerdings kein beschauliches Leben im Kloster an, vielmehr wollte er von Innerlichkeit geprägte Schwestern und Laien heranbilden, die aktiv mitten unter den Menschen ihre Dienste verrichteten. Johannes Haw bemühte sich noch

²⁵ Aus einem kleinen Werbedruck vom Jahre 1926: Bistumsarchiv Trier, Abt. 70, Nr. 3411.

vor der Mitte der 20er Jahre um eine Angliederung an den Teresianischen Karmel, wurde dort aber seinerzeit nicht aufgenommen²⁶.

In der Phase der Orientierung, wovon sein unveröffentlichtes *Geistliches Tagebuch*²⁷ Zeugnis gibt, hatte sich Direktor Haw auch an die Redemptoristen gewandt. Auf seine Bitte sandte ihm Pater Arens, Provinzial der Norddeutschen Redemptoristen mit Sitz in Bonn, am 9. Nov. 1925 ein Exemplar der Regel²⁸. Die Redemptoristen haben als ihre Schwerpunkte die Verehrung Christi, des Erlösers [= Redemptor], die Wertschätzung der Gottesmutter von der immerwährenden Hilfe [ihr römisches Gnadenbild ist in Deutschland weit verbreitet] und die apostolische Predigt zur Gemeinde-Erneuerung. Selbst wenn Johannes Haw eine Aggregation nicht in Erwägung gezogen haben sollte, so ließen sich aus deren Regel zumindest Anregungen für seine eigenen Satzungen schöpfen. Persönliche Kontakte zu verschiedenen Orden ergaben sich in Leutesdorf, wo unter anderem auch Redemptoristen die Exerzitienkurse begleiteten.

Beim Einrichten der Kapelle der Johannesburg 1923/24 legte Direktor Haw Wert darauf, für die fünf Fenster im Kirchenschiff *deutsche* heilige Ordensleute auszuwählen: Bruno, Albertus Magnus, Canisius, Norbert und Kreszentia Höß von Kaufbeuren²⁹. Sie alle müssen ihm persönlich in jenen Jahren des Suchens Leitbild für sein Werk gewesen sein. Er vertraute auf die Fürsprache der Heiligen und auf die Erhörung ihrer Bitten bei Gott. In diesem Vertrauen ließ er vorhandene Reliquien von Heiligen neu fassen und auf vielen Altären seiner Häuser zur Verehrung aufstellen³⁰.

²⁶ Nach zeitgenössischen Dokumenten für ein Angliederungsersuchen wurde bisher vergeblich gesucht. Von daher ist das Jahr nicht zu bestimmen (WEBER, *Für Christi Reich*, wie Anm. 1, S. 19f.). Erst im Zusammenhang mit der am 16. Juli 1956 tatsächlich erfolgten Aggregation an den Teresianischen Karmel wird in der Rückerinnerung die frühere Ablehnung aktenkundig.

²⁷ *Mein geistliches Tagebuch*. Stenographische Aufzeichnungen von 1915 bis 1949, im P. Haw-Archiv, Leutesdorf, siehe WEBER, *Für Christi Reich* (wie Anm. 1), S. 91 Anm. 3.

²⁸ P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Kasten „Prämonstratenser“, Nr. 14. Im Begleitschreiben steht der Wunsch: Hoffentlich kann Ihnen diese Regel bei ihrer schweren Aufgabe einige Dienste leisten.

²⁹ Die Fenster im Mittelschiff wurden 1923 von der Kunstglasmalerei Preckel in Köln gefertigt. Oben im Rundbogen des Norbertfensters findet sich das Gebet *Gekreuzigter König, zu uns komme dein Reich*. Dieses und die anderen von Johannes Haw ausgewählten Kurzgebete, die er in seinen Andachten gern gebrauchte und die bis heute zu den so genannten Stundengebeten der Johannesschwestern und Johannesmissionare zusammengestellt sind, haben zu den abgebildeten Heiligen keinen direkten Bezug.

³⁰ WEBER, *Für Christi Reich* (wie Anm. 1), S. 33.

Unter den Heiligen in den Kirchenfenstern ist an vorderer Stelle (in Altarnähe) der hl. Norbert, der im Jahre 1120/21 den Prämonstratenser-Orden als kirchlichen Reformorden ins Leben gerufen hatte. Norbert — dargestellt mit weißer goldverzierter Mitra, mit Albe und violetter Dalmatik, darüber ein grüner Chormantel — hält in seiner rechten Hand den Krummstab und in seiner Linken den Messkelch. Hinter ihm auf dem Boden liegt der „Ketzer“ Tanchelm und hebt drohend seine rechte Faust empor. Von ihm behauptet die Überlieferung, er habe die Gegenwart Christi in den eucharistischen Gaben bzw. die Notwendigkeit des geweihten Priesters bei der Eucharistiefeier geleugnet. Dieses Fenster aus dem Jahre 1923 ist ein Beweis, dass Johannes Haw bereits zum damaligen Zeitpunkt Norbert und seinen Orden kannte und schätzte, ohne dabei seine eigenen Zielsetzungen oder spirituellen Anregungen anderer Orden und religiöser Gemeinschaften aus dem Auge zu verlieren.

5. Erste Kontakte zu den Prämonstratensern über Pater Clemens Maria Saxowski SSCC

Am 14. Nov. 1924 erteilte Abt Gummarus Crets, Generalabt der Prämonstratenser und Abt von Averbode³¹, Direktor Haw angeblich die Vollmacht, Personen in den Dritten Orden der Prämonstratenser aufzunehmen. Das geht aus einem Schreiben des Arnsteiner Paters Clemens Maria Saxowski³² hervor, das er aus dem Marienkrankenhaus in Düren-Birkesdorf (vermutlich war er dort gerade als Exerzitienmeister tätig) am 29. Dez.

³¹ Gummarus Crets, geb. als Pieter Jozef Crets am 5. Nov. 1858 in Broechem-Ranst, Profess am 11. Okt. 1878 in Averbode, Priesterweihe am 3. Juni 1882, Dr. theol. in Löwen am 20. Juli 1886, Lektor der Theologie und Philosophie in Averbode, zum Abt von Averbode gewählt am 30. März 1887, zusätzlich zum Generalabt resignierte er am 30. Sept. 1937, auf das Amt des Abtes von Averbode resignierte er am 4. Febr. 1942, gest. am 15. Febr. 1944 in Averbode. Zu ihm: Placide LEFEVRE, *Gommaire Crets, Prélat d'Averbode, Abbé général de l'ordre de Prémontré*, in: *AnPraem* 45 (1969), S. 170-229; Trudo J. GERITS, *Crets, Pieter Jozef* in: *Nationaal Biografisch Woordenboek*, Bd. 4, Brüssel 1970, Spalte 196-200, und Gervasius SLECHTEN, *Necrologium monasterii s. Mariae sanctique Joannis Baptistae in Averbode*, Beilage zu den *AnPraem* 54 (1978) bis 60 (1984), hier S. 72f.

³² Karl Saxowski, geb. am 19. Mai 1881 in Neuhaus bei Paderborn, Ordensname: Clemens Maria, Gelübdeablegung am 30. Dez. 1906 in Tremelo (Belgien) bei der *Genossenschaft von den heiligsten Herzen Jesu und Mariä und der ewigen Anbetung* [Picpuspatres, kurz *Arnsteiner Patres* genannt], Priesterweihe am 30. Juli 1911, Novizenmeister 1912-1916, Prediger in Aachen 1916-1919, vom Orden freigestellt als Exerzitienmeister 1920-1937, gest. am 22. Juni 1937 nahe Lippstadt während einer Eisenbahnfahrt von Paderborn

1924 an den *Hochw. guten Pater Johannes Maria* richtete. Darin heißt es: „Generalabt Gummarus Crets hat Ihnen am 14. Nov. 1924 die Vollmacht zur Aufnahme in den Dritten Orden erteilt.“ Aus eigener Kenntnis fügte er hinzu: Die aufgenommenen Mitglieder tragen ein kleines weißes Skapulier (unter der Oberbekleidung) und sind nach Averbode zu melden. Sie können unter den bekannten Bedingungen einen vollkommenen Ablass gewinnen: am Tag ihrer Einkleidung und Profess im Dritten Orden, bei achttägigen Exerzitien, an Ostern, an Verkündigung des Herrn, an Mariä Himmelfahrt, an 18 Ordensfesttagen, die er aufzählt, und in ihrer Todesstunde. Hinzu kommen eine Reihe unvollkommener Ablässe. Für Priester, die dem Dritten Orden angehören, gibt es dreimal pro Woche das Vorrecht des privilegierten Altars, bei Requirien stets. — Pater Clemens Maria legte für die liturgische Aufnahmefeier in den Dritten Orden einen lateinischen Text bei und ließ durchblicken: Generalabt Crets habe ihm mitgeteilt, dass er mit großem Interesse an der Angelegenheit in Leutesdorf Anteil nehme³³. Dieser Brief zeigt, dass Pater Clemens Maria sowohl mit dem Dritten Orden der Prämonstratenser als auch mit Generalabt Crets sowie mit Direktor Haw sehr vertraut war.

Es entspringt einem glücklichen Zufall, dass der Autor dieses Beitrags im Winter 1981/82 Frau Else Senger³⁴ aus Düsseldorf kennen lernte, die ihm Folgendes schrieb: Pater Clemens Maria liebte die feierliche Eucharistiefeier und den Chorgesang, den er in den Abteien Berne und Averbode schätzen gelernt hatte. Deshalb habe ihm die Wiederherstellung des Prämonstratenser-Ordens in Deutschland sehr am Herzen gelegen. Er selbst wäre gern zu den Prämonstratensern übergetreten, aber das dafür vorgeschriebene Noviziat hinderte ihn daran. Dieser fromme Priester sei mit Abt Crets bestens bekannt gewesen und habe von ihm die Vollmacht

nach Aachen, begraben am 25. Juni 1937 auf dem Klosterfriedhof in Simpelveld (Niederlande). — Ausführliche Würdigung seines Lebens in der Ordenszeitschrift *Apostel*, Jg. 1937, S. 251f. 273f. 300-303. 328-331. Dabei wird hervorgehoben, dass er bei seinen Exerzitien manche Teilnehmer für den Eintritt in einen Orden motiviert habe.

³³ P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Schachtel „Prämonstratenser“, Nr. 7. — Da Generalabt Crets die Vollmacht zur Aufnahme in den Dritten Orden — wie unten dargelegt wird — erst am 13. Mai 1927 an Johannes M. Haw und seine Priester erteilte, muss Pater Clemens Maria hier hinsichtlich einer tatsächlichen Bevollmächtigung bereits am 14. Nov. 1924 einem Irrtum verfallen sein. Vielleicht hatte Abt Crets nur seine grundsätzliche Bereitschaft dazu bekundet.

³⁴ Elisabeth Senger, geb. am 2. Nov. 1901 in Düsseldorf, nicht verheiratet, im Jahre 1925 für sechs Wochen (bis zu einer schweren Erkrankung) Postulantin bei den Johannes-schwestern in Leutesdorf, in den 50er Jahren Postulantin bei den Norbertusschwestern in Rot an der Rot, gest. in Düsseldorf-Derendorf am 9. Juni 1986.

erhalten, Kandidaten in den Dritten Orden aufzunehmen. Er habe auch sie — nach entsprechender Vorbereitung in seinen Exerzitien, woran sie wegen seines Humors mehr als einmal teilgenommen habe — in Düsseldorf im Jahre 1920 als *Schwester Norberta* in den Dritten Orden aufgenommen und in Averbode eintragen lassen. Sie bete seitdem jeden Tag die für die Mitglieder vorgeschriebenen Tagzeiten. Pater Clemens Maria habe sie später — unter Gebet und Auflegung der Stola — nachdrücklich ersucht, ihr Leben für einen Neubeginn der Prämonstratenser in Deutschland dem Heiland aufzuopfern, und an Kreuz und Leid habe es ihr wahrlich nicht gefehlt.

Pater Clemens Maria habe Anfang der 20er Jahre öfter in Leutesdorf Exerzitien gehalten, habe dadurch Direktor Haw und seine Pläne gekannt und habe im Stillen gehofft, dass mit Direktor Haw irgendwie eine Niederlassung der Prämonstratenser in Deutschland beginnen könne. Deshalb schrieb er aus Hulsberg bei Valkenburg, wo er im Kloster der *französischen* Schwestern Exerzitien hielt, im Oktober 1924 an Abt Evermodus van den Berg von der Abtei Berne, und beauftragte die sich bei einer Familie bei Valkenburg gerade zur Erholung weilende Frau Senger mit der persönlichen Überbringung dieses Briefes. Nach einem Tag Aufenthalt in Berne nahm sie den Antwortbrief des Abtes wieder mit. Was in beiden Briefen stand, habe sie nicht erfahren³⁵.

6. Prior Dr. Michael van der Hagen aus Windberg als Vermittler

Im Jahre 1924 war die Abtei Windberg im Bayerischen Wald durch Prämonstratenser der niederländischen Abtei Berne zu Heeswijk bei Herzogenbusch wiederbesiedelt worden³⁶. Leiter der noch kleinen Kommunität war Prior Dr. Michael van der Hagen³⁷. Im Auftrag des Generalabtes

³⁵ In den Archiven der Abtei Berne ist dieser Vorgang vom Oktober 1924 nicht zu ermitteln. Aber aus Berne schrieb — wie unten dargelegt — am 19. Nov. 1924 der Windberger Prior van der Hagen an Johannes Haw zwecks Kontaktaufnahme. Hier dürfte ein Zusammenhang bestehen.

³⁶ Zum Ankauf der verfallenen Klosteranlage Windberg im Juni 1923 durch die Abtei Berne und zum Neubeginn des Klosterlebens 1924 unter Prior Michael van der Hagen: *AnPraem* 1 (1925), S. 95; Norbert BACKMUND, *Monasticon Praemonstratense*, Band 1, Teil 1, 2. Aufl. Berlin 1983, S. 36-41; Ders., *Kloster Windberg*. Studien zu seiner Geschichte, Windberg 1977, S. 203-210. — Im Archiv der Abtei Windberg lässt sich zurzeit weder über die Beziehung Windbergs zu Leutesdorf noch über den Dritten Orden aus der Zeit vor 1945 etwas finden.

³⁷ Dr. Michael van der Hagen, geb. als Odulphus van der Hagen am 29. März 1884 in St. Oedenrode (Niederlande), Profess am 8. Okt. 1904 in der Abtei Berne, Priesterweihe

Gummarus Crets schrieb er aus der Abtei Berne in Heeswijk am 19. Nov. 1924 an Direktor Haw unter der Anrede *Hochw. Pater Superior*. Dabei stellte er sich und sein Kloster Windberg vor, was beweist, dass es sich um die erste Kontaktaufnahme handelte. Er möchte am Montag, dem 24. Nov. 1924, nach Leutesdorf kommen und dort über einen eventuellen Anschluss an den Prämonstratenser-Orden in Gedankenaustausch treten, um anschließend dem Generalabt über das Gespräch zu berichten³⁸.

Prior van der Hagen schrieb am 8. Dez. 1924 erneut aus Heeswijk: Er habe mit Generalabt Crets über eine Aggregation der *Leutesdorfer* an den Prämonstratenser-Orden gesprochen. Es werde kaum möglich sein, dem Orden sogleich als Erster Orden beizutreten. Daher empfehle der Generalabt die Mitgliedschaft im Dritten Orden und erst nach einer Konsolidierung der *Leutesdorfer* könne man an den Ersten Orden denken. Der Generalabt sei gern bereit, Johannes Haw nach Weihnachten 1924 zu empfangen. Dann legt Prior van der Hagen aus eigener Sicht, wie er betont, auf über vier Seiten die Ziele und gegenwärtigen Schwerpunkte der Prämonstratenser auch im Vergleich zu anderen Orden dar. Mittelpunkt des geistlichen Lebens sei das Opfer Christi, die Eucharistie, verbunden mit dem Lobpreis Gottes beim Chorgebet. Mittel zur Erreichung dieses Hauptzieles und die Konsequenzen daraus seien der eucharistische und marianische Kult, die Buße und der apostolische Seeleneifer. Einschränkung fügte der Prior hinzu: „Bei Ihnen steht, wenn ich die Sache richtig auffasse, der Seeleneifer im Vordergrund. Bei oberflächlicher Beschauung könnte es also scheinen, als ob ein Anschluss gerade an unseren Orden nicht am Platz wäre.“ Aber — so meint der Prior — auch nach Ansicht von Johannes Haw stehe ja der Seeleneifer der Entfaltung des innerlichen Lebens nicht im Mindesten im Wege³⁹.

Aus Windberg schrieb Prior van der Hagen am 9. Jan. 1925, dass er nach Weihnachten in Averbode war und dass dem Generalabt ein Besuch des Direktors Haw Anfang Februar 1925 willkommen sei⁴⁰. Am 5. Febr. 1925 wandte sich Generalabt Crets aus Averbode an Direktor Haw: Pater Clemens Maria Saxowski habe ihm mitgeteilt, dass er [= Johannes Haw] erst in der zweiten Februarhälfte nach Averbode kommen könne. Er freue

am 15. August 1908, Lehrer am Gymnasium in Berne, Prior de regimine in Windberg von 1924 bis 1949, Prior claustralis in Windberg von 1949 bis 1966, gest. am 4. März 1970 in Windberg.

³⁸ P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Schachtel „Prämonstratenser“, Nr. 6.

³⁹ P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Schachtel „Prämonstratenser“, Nr. 5.

⁴⁰ P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Schachtel „Prämonstratenser“, Nr. 8.

sich auf den Besuch. Er gibt noch ein paar Ratschläge für die günstigsten Eisenbahnverbindungen und legt ein Blatt für den belgischen Konsul bei⁴¹. Prior van der Hagen erkundigte sich aus Windberg am 14. Febr. 1925 bei Direktor Haw nach dem Ergebnis der Besprechung in Averbode. Falls er noch nicht da gewesen sein sollte, möchte er doch bitte einige seiner Leutesdorfer Zeitschriften nach Averbode für den Mitbruder Ludovicus Blomme mitnehmen⁴².

Im Brief vom 20. April 1925 aus Windberg an den *Pater Direktor* berichtet Prior van der Hagen, dass er ein holländisches Geldinstitut ausfindig gemacht habe, welches Kredite zu 8½ Prozent gewähre, was zum damaligen Zeitpunkt als günstig angesehen wurde. Ob er schon in Averbode gewesen sei? Ihn interessiere das Ergebnis sehr. Er habe den Gedanken des Anschlusses der Leutesdorfer Patres und Brüder an den Ersten Orden noch nicht aufgegeben. Man müsse eine Abtei finden, die eine größere Zweigniederlassung gründen wolle, worin die Leutesdorfer eintreten könnten. Chordienst und Apostolat außerhalb des Klosters ließen sich kombinieren. Es sei ja der Plan von Direktor Haw, die außerhalb tätigen Priester und Brüder alle zwei bis drei Monate für einige Zeit ins Mutterhaus zurückzurufen. Würde man mit dem Kloster ein Exerzitienhaus verbinden, dann könnte man den Laien auch die Schönheit der klösterlichen Liturgie der Prämonstratenser vor Augen führen. Vom weiblichen Zweig ist in diesem Schreiben allerdings keine Rede⁴³.

Dass Direktor Haw auf seine Bitte von den Redemptoristen in Bonn am 9. Nov. 1925 — wie oben dargelegt — ein Exemplar der Regel erhielt, bleibt zu beachten. Für ihn bildete der Anschluss an die Prämonstratenser sicher nicht die einzig mögliche Perspektive. Am 8. Jan. 1926 meldete sich Prior van der Hagen erneut, um das Ergebnis der Averbode-Reise zu erfragen. Beiläufig klagt er über große finanzielle Schwierigkeiten in

⁴¹ P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Schachtel „Prämonstratenser“, Nr. 9, ein Handschreiben in fehlerfreiem Deutsch. Das am Schluss genannte Blatt ist wohl dem belgischen Konsul überreicht worden, so dass es der Akte heute nicht mehr beiliegt. — Im Archiv der Abtei Averbode lässt sich zurzeit über die Beziehung zu Leutesdorf nichts Wesentliches finden.

⁴² P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Schachtel „Prämonstratenser“, Nr. 10. — Ludovicus Blomme, geb. als Cyrill Blomme am 27. März 1880 in Brügge, Profess am 11. Okt. 1900 in Averbode, Priesterweihe am 28. Dez. 1903, seitdem stets als Konventuale innerhalb der Abtei tätig, Redakteur der Zeitschriften des Eucharistischen Kreuzzugs *E. K. Berichten* und *E. K. Heraut en Vlam* sowie der Zeitschrift *Averbode's Weekblad*, gest. am 14. Dez. 1955 in Diest. Zu ihm: *Pro nostris* 23 (1958), S. 93 und SLECHTEN, *Necrologium Averbode* (wie Anm. 31), S. 337f.

⁴³ P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Schachtel „Prämonstratenser“, Nr. 11.

Windberg, *Aufwertungsandrohungen* usw., so dass alles nur langsam vorgehe⁴⁴.

Es verging ein ganzes Jahr. Am 4. Jan. 1927 teilte Prior van der Hagen — vermutlich auf Anfrage des Direktors Haw — aus Windberg mit, dass der Generalabt bereit sei, die beiden Leutesdorfer Kongregationen in den Dritten Orden aufzunehmen. Doch zuvor möchte er wissen, ob die Kongregation der Männer und die der Frauen schon von Rom oder vom Diözesanbischof approbiert seien. Die Bitte um Bevollmächtigung für Direktor Haw und seine Priester, *Weltleute* in den Dritten Orden aufzunehmen, habe der Generalabt wohl aus Versehen noch nicht beantwortet. Die neue Regel für den Dritten Orden sei schon lange in Rom zur Approbation eingereicht, aber noch nicht genehmigt⁴⁵.

Prior van der Hagen bedankte sich am 14. Jan. 1927 für die Antwort von *Pater Direktor*. Auch er hoffe, dass die Aggregation stattfinde. Bevor die neuen Statuten aus Rom einträfen, schicke er ihm zur Information die alten Statuten. Er gratuliert Direktor Haw, dass er von seiner Krankheit geheilt sei und weiterarbeiten könne⁴⁶.

7. Prior Dr. Michael von der Hagen und der Eucharistische Kreuzzug

Ein entscheidender Anstoß für Direktor Haw dürfte der Brief des Priors van der Hagen vom 28. März 1927 aus Windberg gewesen sein⁴⁷. Der Prior bat ihn erneut, dem Generalabt direkt mitzuteilen, ob beide Kongregationen inzwischen von Rom bzw. vom Diözesanbischof approbiert worden seien. Bei dieser Gelegenheit könne er für seine Priester auch um die Vollmacht bitten, Laien in den Dritten Orden aufnehmen zu dürfen. Dann folgt die Mitteilung: Wir haben in Windberg mit Erlaubnis des Ordinariats in Regensburg im Jahre 1926 begonnen, für zwei Aktionen hinsichtlich des Altarssakraments zu werben und in Wort und Schrift dafür zu eifern, nämlich für die Aktion *Sühnemesse* und die Aktion *Eucharistischer Kreuzzug*. Die erste Aktion sei ihm ja sicher bekannt, aber die zweite wolle er kurz vorstellen.

⁴⁴ P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Schachtel „Prämonstratenser“, Nr. 15.

⁴⁵ P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Schachtel „Prämonstratenser“, Nr. 16.

⁴⁶ P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Schachtel „Prämonstratenser“, Nr. 17. — Johannes Haw war von März bis Juni 1926 wegen eines Kehlkopfleidens in Davos (Schweiz) zur Operation mit anschließender Kur, siehe: MONS (wie Anm. 1); BERGHOF (5. Aufl. 1990, wie Anm. 1), S. 82f; WEBER, *Für Christi Reich* (wie Anm. 1), S. 29.

⁴⁷ P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Schachtel „Prämonstratenser“, Nr. 18.

Der Eucharistische Kreuzzug sei in Belgien nach dem Ersten Weltkrieg in seiner heutigen Form als *pia unio* entstanden⁴⁸. Er habe das Ziel, in den verschiedenen Schichten der Gesellschaft — sowohl bei der Jugend als auch bei den Erwachsenen — Kerntruppen tief überzeugter Christen und Apostel des Gottesreiches auf Erden heranzubilden. Dazu diene die Eucharistie in Messe und Kommunion als Kraftquelle des geistlichen Lebens, damit der Mensch seine ewige Bestimmung erreiche. Dieser Kreuzzug berücksichtige die überragende Rolle Mariens als Mittlerin aller Gnaden. Obwohl schon in zwölf Ländern verbreitet, müsse der Kreuzzug in Deutschland noch eingeführt werden. Windberg mache im Bistum Regensburg den Anfang. Der Kreuzzug werde gemäß den beiliegenden Statuten⁴⁹ nach Pfarreien organisiert, wobei der jeweilige Pfarrer der Direktor sein müsse. Also solle in ganz Deutschland insbesondere der Pfarrklerus dafür interessiert werden. Er habe das Büchlein des belgischen Priesters Dr. Eduard Poppe von etwa 100 Seiten mit dem Titel *Eucharistische Pfarrarbeit* ins Deutsche übertragen und frage beiläufig an, ob es der Johannes-Verlag Leutesdorf herausgeben könne⁵⁰, denn die

⁴⁸ Der Averboder Prämonstratenser Basiel Vanmaele gehörte in seiner Abtei zu den Initiatoren des *Eucharistischen Kreuzzugs*, der am 12. März 1920 durch Kardinal Mercier von Mecheln seine kirchliche Anerkennung erhielt. Von Averbode aus wirkte Vanmaele zunächst als Sekretär für Belgien und später weltweit als General-Moderator dieser geistlichen Erneuerungsbewegung, siehe *AnPraem* 45 (1969), S. 187f und 221. — Von 1920 bis zu seinem frühen Tod 1924 war Dr. Eduard Poppe Mitarbeiter einiger Zeitschriften, die in Averbode verlegt wurden und die seit den 20er Jahren den Gedanken des *Eucharistischen Kreuzzugs* innerhalb Belgiens weit verbreiteten (Höchststand: 2.600 Gruppen mit 200.000 Mitgliedern). — Zu den in Averbode verlegten Schriften zu diesem Themenbereich siehe Patricia QUAGHEBEUR, *De Eucharistische Kruistocht (1920-1963)*, in: Rita GHESQUIERE und Patricia QUAGHEBEUR, *Averbode, een uitgever apart 1877-2002* (Kadoc, Artes, Band 6), Leuven-Averbode 2002, S. 92-173.

⁴⁹ P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Schachtel „Prämonstratenser“, Nr. 26: Statuta piae unionis cruciatae eucharisticae, vulgo *Eucharistischer Kreuzzug* nuncupatae. Es handelt sich um ein lateinisches Formular für eine Pfarrgemeinde, worin der Name der Pfarrei und das Errichtungsdatum einzutragen sind. Ziele der Mitglieder sind: häufiger Messbesuch und der Kommunionempfang wenigstens einmal pro Woche, Aufopferung eines jeden Tages an das eucharistische Herz Jesu aus Liebe zu Gott, Verehrung der Gottesmutter sowie Wertschätzung des Priester-, Lehr- und Hirtenamts der Kirche. In jeder Pfarrei dürfen Unterabteilungen für Schüler, Arbeiter, Lehrer, Soldaten usw. eingerichtet werden.

⁵⁰ Das Buch mit 120 Seiten Text und 19 Seiten Anhang (Erläuterung der Statuten) erschien unter dem Titel *Eucharistische Pfarrseelsorge. Wohlgepflegte öftere hl. Kommunion* ohne Druckort und Jahr im *Sekretariat des Euch. Kreuzzuges Praemonstratenserabtei Windberg* mit Imprimatur Regensburg vom 21. Juni 1927. Verfasser ist Dr. E. J. M. Poppe, Direktor des Klerikalseminars Leopoldsburg (Belgien), aus dem Flämischen übersetzt von P(ater) Dr. Michael van der Hagen Ord. Praem., Prior der Abtei Windberg bei Bogen (Niederbayern). Originaltitel: *Eucharistische parochiewerking*

finanziellen Verhältnisse in Windberg seien schlecht. Die Abtei Averbode habe alle Rechte an den Schriften Poppes testamentarisch erhalten und man wisse dort, dass das Werk in Windberg für den deutschen Sprachraum übersetzt werde. Die hier vom Prior angesprochene Aktion muss ganz nach dem Herzen von Direktor Haw gewesen sein. All seine Zielsetzungen seit Gründung des Johannesbundes schienen in diesem *Eucharistischen Kreuzzug* vereint zu sein.

8. Aufnahme der „Leutesdorfer“ in den Dritten Orden der Prämonstratenser

Am 7. April 1927 schrieb Direktor Johannes Maria Haw an Generalabt Crets in Averbode: Er sei im letzten Jahr erkrankt und habe mehrere Monate in der Schweiz zubringen müssen. Das sei der Grund für die Verzögerung. Er freue sich über die Bereitschaft des Generalabtes, *unsere* beiden neuen Kongregationen dem Orden des hl. Norbert zu aggregieren. Der Trierer Bischof Bornewasser sende in diesen Tagen das Gesuch zur kanonischen Errichtung beider Kongregationen nach Rom. Sobald dort alles genehmigt sei, werde er den Bischof um seine Zustimmung zur Aggregation bitten. Schon jetzt ersuche er den Generalabt, er möge den Priestern der Kongregation die Vollmacht erteilen, Gläubige in den Dritten Orden aufzunehmen. Sobald die neue Regel des Dritten Ordens in Rom genehmigt sei, werde er sie gern ins Deutsche übersetzen lassen und durch den Johannes-Verlag verbreiten⁵¹.

Generalabt Gummarus Crets antwortete *Pater Superior* am 13. Mai 1927 aus Averbode: Er schicke ihm beiliegend die kürzlich revidierten

— *veelvuldige communie*, Averbode 1923. Der Text ist an entscheidenden Stellen falsch übersetzt und voller Druckfehler, so dass er wohl eher im niederländischen Sprachraum als in einer deutschen Druckerei — geschweige denn mit der sprichwörtlichen Leutesdorfer Sorgfalt — gedruckt wurde.

⁵¹ P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Schachtel „Prämonstratenser“, Nr. 19. Zum Abschluss heißt es: „Unser Land ist leider wieder zum großen Teil Heidenland geworden, wie zu den Zeiten des heiligen Norbert. Möge der Geist des heiligen Norbert viele neue gottbegeisterte Missionare unserem Volke erwecken!“ — Die Religiosenkongregation in Rom approbierte die Regel des Dritten Ordens am 5. März 1927. Eine niederländische Übersetzung ist veröffentlicht bei Alphons W. VAN DEN HURK, *De norbertijner Derde Orde*, Heeswijk [ca. 1936], S. 27-31. Eine deutsche Übersetzung bei Basil GRASSL, *Handbüchlein für die Mitglieder des dritten Ordens des heiligen Norbert*, Innsbruck 1927, 196 Seiten; darin S. 65-79: Zeremonien bei Einkleidung und Profess der Tertiaren. Der bevollmächtigte Priester segnet bei der Einkleidung das kleine weiße Skapulier.

und von der päpstlichen Ritenkongregation approbierten Statuten des Dritten Ordens in französischer Sprache zu. Er erteile hiermit Johannes Haw und seinen Priestern die Vollmacht, Kandidaten, die keiner Ordensgemeinschaft angehören, in das Noviziat des Dritten Ordens aufzunehmen und die Profess entgegenzunehmen. Diese Handlungen seien umgehend nach Windberg zu melden und in das dortige Register einzutragen. Sobald in Averbode die Abschrift der kanonischen Errichtungsurkunde beider Kongregationen einträfe, werde er umgehend die Aggregationsdokumente ausfertigen⁵².

Am 19. Mai 1927 schickte Prior van der Hagen aus Windberg ebenfalls die Regel des Dritten Ordens und dazu eine vorläufige deutsche Übersetzung des Buches von Dr. Poppe zur Orientierung, verbunden mit dem Wunsch, dieses Werk in zwei Fassungen im Johannes-Verlag herauszugeben. Er wolle schon bald dafür Reklame machen, und zwar im Klerusblatt Eichstätt, das etwa 8.000 Abonnenten in Bayern habe. Die ausführliche Version sei für die Geistlichen, die weniger umfangreiche für die Laien bestimmt. Es gebe bisher nichts zu diesem Thema in deutscher Sprache⁵³.

Am 23. Mai 1927 bedankte sich Direktor Haw beim Generalabt für die im Schreiben vom 13. Mai *unseren* Priestern verliehene Vollmacht und für die Übersendung der diesbezüglichen Anweisungen. Er erklärte nochmals seine Bereitschaft, die Statuten und Auszüge aus dem Handbüchlein des Dritten Ordens zu übersetzen und im Druck herauszugeben, um die Kenntnis des Dritten Ordens des hl. Norbert in Deutschland zu verbreiten⁵⁴.

Zum Jahresende bat Prior van der Hagen am 21. Dez. 1927 den *Pater Direktor*, ihm die durch seine Priester in diesem Jahr aufgenommenen Mitglieder des Dritten Ordens mit Anschrift zu melden. Es sei Gewohnheit, dass sie sich einer ganz bestimmten Abtei anschließen. In Windberg lege man ein Register der Mitglieder an, um ihnen von Zeit zu Zeit Mitteilungen und Hilfen zuzuschicken. Denn ohne Verbindung zum Ersten Orden sei die Gefahr groß, dass die Mitgliedschaft schließlich nicht viel mehr bedeute als eine gewisse religiöse Erinnerung ohne viel praktischen Nutzen⁵⁵.

⁵² P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Schachtel „Prämonstratenser“, Nr. 20, lateinisch.

⁵³ P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Schachtel „Prämonstratenser“, Nr. 21.

⁵⁴ P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Schachtel „Prämonstratenser“, Nr. 22. — *Der Dritte Orden des hl. Norbert*, hrsg. v. der Abtei Windberg, Leutesdorf o.J. [ca. 1927/28].

⁵⁵ P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Schachtel „Prämonstratenser“, Nr. 25. — Mit dieser Einsicht sollte er auch hinsichtlich der Leutesdorfer Ordensleute letztendlich Recht behalten, wie deren Wechsel zum Dritten Orden des Karmel 1956 beweist. — Mitgliederlisten des Dritten Ordens aus jener Zeit sind im Windberger Abteiarchiv nicht auffindbar.

Am 11. Juli 1928, dem Fest *unseres hl. Vaters Norbert*, schickte Direktor Haw dem Generalabt eine beglaubigte Ausfertigung der kanonischen Errichtungsurkunde der *Kongregation der Johannesschwestern von Maria Königin* vom 12. Juni 1928. Wie vom Generalabt am 13. Mai 1927 zugesagt, bitte er nunmehr um die Aggregation der Schwestern gemäß Canon 492 §1 des C.I.C.⁵⁶. an den Orden des hl. Norbert, *um die Mitglieder dadurch der Gnaden und Ablässe des Ordens teilhaftig zu machen*. Der Trierer Bischof Bornewasser habe am 6. Juni 1928 gern seine Zustimmung zur Aggregation an den Orden der Prämonstratenser gegeben. Die Kongregation der *Johannesmissionare Christi des Königs* sei zwar auch schon grundsätzlich vom Heiligen Stuhl genehmigt worden, könne aber erst kanonisch errichtet werden, sobald die Zahl der Priester größer geworden sei⁵⁷. Hier wird von Direktor Haw selbst dargelegt, dass die Anbindung der Schwesterngemeinschaft an den Prämonstratenser-Orden hauptsächlich aus der frommen Erwägung geschah, der Ablässe dieses Ordens teilhaftig zu werden. Die eigenen Satzungen der Johannesschwestern lassen keine Verbindung zu den Prämonstratensern erkennen.

Inhaltlich dasselbe schrieb Direktor Haw am 11. Juli 1928 auch an den Prior von Windberg. Dann teilt er mit: Inzwischen habe er am Fest des hl. Johannes, dem 24. Juni 1928, die drei Priester, zwei Fratres und zehn Brüder seiner Kongregation einzeln aufgrund der *uns* erteilten Vollmacht als Mitglieder in den Dritten Orden aufgenommen. Er selbst habe sich durch einen *unserer* Priester aufnehmen lassen. Er lade Prior van der Hagen zur internationalen Christkönigs-Tagung vom 20. bis 23. Sept. 1928 nach Leutesdorf ins neu gebaute Mutterhaus, das Christkönigshaus ein, in dessen provisorischer Kapelle er heute erstmals zelebriert habe⁵⁸.

⁵⁶ Kirchliches Gesetzbuch vom Jahre 1917, Canon 492 §1 (aus dem Lateinischen): Die Bischöfe... können religiöse Kongregationen gründen, aber sie dürfen sie nicht ohne Einvernehmen mit dem Heiligen Stuhl gründen, noch gestatten, dass andere sie gründen. Handelt es sich um die Gründung einer Kongregation von Tertiären, die in Gemeinschaft leben, so ist zusätzlich erforderlich, dass sie vom höchsten Oberen des Ersten Ordens der betreffenden religiösen Gemeinschaft angegliedert werden.

⁵⁷ P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Schachtel „Prämonstratenser“, Nr. 27.

⁵⁸ P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Schachtel „Prämonstratenser“, Nr. 28. — Es handelt sich um die Aufnahme ins Noviziat des Dritten Ordens der Prämonstratenser. Alle 16 Mitglieder tragen hinter ihrem Familiennamen nach Art des Karmel den Namen eines religiösen Mysteriums [in der Terminologie des Karmels ist das *der Adelstitel*]. Bei den Priestern und Priesteramtskandidaten wurde der Name *Maria* zum Vornamen hinzugefügt. Es sind: P. Johannes Maria Haw vom göttlichen Herzen; P. Andreas Maria Schmitt von der gekreuzigten Liebe; P. Franziskus Maria Ameke von der Vermittlerin aller Gnaden; P. Matthias Maria Jonas vom hl. Michael; Fr. Karl Maria Pfister vom kostbaren Blut;

Das lateinische Dekret der Aggregation der Johannesschwester von Maria Königin zum heiligen und kanonischen Orden der Prämonstratenser wurde von Generalabt Gummarus Crets am 27. Juli 1928 in Averbode ausgefertigt. Darin heißt es: „In unserer Eigenschaft als höchster Oberer des Ersten Ordens der Prämonstratenser aggregieren wir aufgrund der uns aus Canon 492 §1 des C.I.C. zustehenden Vollmacht auf Bitten, die uns sowohl vom Stifter als auch von den Schwestern selbst durch Schreiben vom 11. Juli 1928 vorgetragen wurden, die Kongregation als Regular-Tertiarinnen unserem Prämonstratenser-Orden und machen ihre sämtlichen Mitglieder aller Ablässe teilhaftig, die unserem Ersten Orden vom Heiligen Stuhl gewährt wurden“⁵⁹. Im Mitgliederverzeichnis der Prämonstratenser vom Jahre 1928 erscheint die *St. Johannesburg* in Leutesdorf bereits als affiliiertes Ordenshaus des regulierten Dritten Ordens mit 43 Schwestern und 9 Postulantinnen⁶⁰.

Dass es sich bei der Aufnahme der Priester, Fratres und Brüder am 24. Juni 1928 in den Dritten Orden um die Aufnahme ins Noviziat gehandelt haben muss, geht aus drei erhaltenen lateinischen Professurkunden hervor, welche Johannes Maria Haw und Pater Andreas Maria Schmitt, beide zu Leutesdorf am 27. Juni 1930, bzw. Pater Matthias Maria Jonas zu Berlin am 22. August 1930 mit eigener Hand schrieben. Der Text

Fr. Heinrich Maria Zurmussen von der heiligsten Eucharistie; Br. Bonaventura Brandts-Sobieski von der Barmherzigkeit Gottes; Br. Hermann Eudenbach vom hl. Joseph; Br. Willigis Deister von den hl. Schutzengeln; Br. Norbert Häsel vom allerheiligsten Sakrament; Br. Johannes Mörrer vom Lamm Gottes; Br. Bernard Norrenberg von der allerheiligsten Jungfrau; Br. Canisius Rönsch vom heiligsten Herzen; Br. Raphael Schlottmann von der göttlichen Vorsehung; Br. Heribert Godtmann von der allerheiligsten Dreifaltigkeit und Br. Albert Bödecker von der ewigen Weisheit.

⁵⁹ Die Ausfertigung ruht im Archiv der Johannesschwester von Maria Königin in Leutesdorf. Eine deutsche Übersetzung im P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Schachtel „Prämonstratenser“, Nr. 29.

⁶⁰ *Catalogus generalis Ordinis Praemonstratensis*, Averbode 1928, S. 197-201. Die 43 Schwestern sind dort verzeichnet mit Ordensnamen (einschließlich Hinzufügung eines religiösen Mysteriums, dem so genannten *Adelstitel*; der bürgerliche Vorname fehlt), mit Familiennamen, Geburtsort, Geburtsdatum, derzeitiger beruflichen Stellung undzeitigem Einsatzort sowie mit dem Tag des Eintritts und der Aufnahme ins Noviziat der Johannesschwester [NB.: Die ersten Schwestern legten erst ein Jahr nach der Gründung, nämlich am 24. Juni 1929 ihre Profess als Johannesschwester ab]. Von den 9 Postulantinnen gilt im *Catalogus* dasselbe, wobei statt des Ordensnamens (mit Mysterium) der bürgerliche Vorname genannt wird. — Jene Schwestern, die erst nach 1928 eintraten, spachen nicht nur die Gelübde als Johannesschwester aus, sondern — getrennt davon — in einer eigenen Feier auch die Profess zum Dritten Orden der Prämonstratenser, wovon sich 14 Professurkunden bis 1935 erhalten haben (P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Schachtel „Prämonstratenser“, Nr. 30, Blatt 4-13, 15, 16, 18, 19).

lautet übersetzt: „Ich N.N. verspreche dem allmächtigen Gott, der allerseeligsten Jungfrau Maria, dem hl. Vater Norbert, allen Heiligen und dir Vater [= der aufnehmende Priester], mein ganzes Leben lang die Gebote Gottes und die für die Geistlichen geltenden Verpflichtungen zu halten und die für meine Verfehlungen auferlegten Bußen anzunehmen. Ich nehme mir fest vor, die Verehrung des allerheiligsten Altarssakramentes zu fördern und zu verbreiten, Schmähungen, hässliches Gerede und Gotteslästerungen — soweit ich es vermag — zu verhindern und unter Gegnern Frieden zu stiften. Und hier und jetzt verzeihe ich meinen Gegnern — um Gottes willen — alles von Herzen“⁶¹.

Es ist davon auszugehen, dass auch bei späteren Aufnahmen von Priestern, Fratres, Brüdern oder Schwestern des Johannesbundes in den Dritten Orden nach dem vorgeschriebenen Noviziat bei Ablegung der Dritt-Ordens-Profess seitens des Bewerbers eine Urkunde ausgefertigt und im Leutesdorfer Archiv hinterlegt wurde. Nur die Urkunde der Dritt-Ordens-Profess des Bruders Franz von Sales [= Josef Brodnike] vom 8. Sept. 1935 blieb erhalten⁶².

Am 6. Juli 1931 bedauerte Johannes M. Haw im Schreiben an Prior van der Hagen in Windberg, „dass wir nicht in engerer Verbindung arbeiten.... Ich lasse Ihnen auch ein Verzeichnis von Personen zugehen, die ich in den *Dritten Orden des hl. Norbert* aufgenommen habe. Wir wollen fortan auch eine Propaganda für den Orden einleiten“⁶³.

Nachdem die *Missionare vom hl. Johannes dem Täufer* — wie unten noch dargelegt wird — am 6. Mai 1948 als Genossenschaft Bischöflichen Rechts kanonisch errichtet waren, wurde keine Aggregation dieser Genossenschaft an den Dritten Orden der Prämonstratenser beantragt, wie dies 1928 bei den *Johannesschwestern von Maria Königin* geschehen war. In einem Kondolenzbrief schrieb Abt Gisquière von Averbode am 7. Nov. 1949 an Pater Superior und Mutter Oberin in Leutesdorf zum Tode von Johannes M. Haw

⁶¹ P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Schachtel „Prämonstratenser“, Nr. 30, Blatt 1 bis 3. — Ego Joannes Maria Haw promitto omnipotenti Deo, beatissimae Virgini Mariae, sancti Patri Norberto, omnibus sanctis et tibi pater, per totam vitam meam servare praecepta Dei et obligationes clericorum et poenitentias pro meis delictis iniunctas accipere; propono firmiter fovere ac promovere cultum sanctissimi altaris sacramenti; impedire, quantum potero, detractiones, turpiloquia et blasphemias; ac inter inimicos pacem componere. Et ego hic et nunc inimicis meis ex animo propter Deum omnia condono. Joannes Maria Haw a corde divino.

⁶² P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Schachtel „Prämonstratenser“, Nr. 30, Blatt 17.

⁶³ Kopie im P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Aktenordner Schriftverkehr P. Haw 1930-1940.

unter anderem: Seine freundlichen Beziehungen mit unserem Prämonstratenserorden sowie sein unermüdliches Eifern für den *Eucharistischen Kreuzzug* blieben uns dankbar in Erinnerung⁶⁴. Wusste man damals in Averbode schon nicht mehr, dass alle *Leutesdorfer* Mitglied im Dritten Orden waren?

In der Zeit zwischen 1975 und 1990 hat der Autor dieses Artikels einige ältere Leutesdorfer Priester, Brüder und Schwestern befragt, was ihnen seinerzeit die Mitgliedschaft im Dritten Orden bedeutet habe. Sie hatten außer dem Aufnahmezeremoniell nichts Ordensspezifisches in Erinnerung, konnten sich auch nicht an bestimmte regelmäßig zu verrichtende Gebete erinnern, sondern sprachen sofort begeistert vom Eucharistischen Kreuzzug, den sie mit dem Prämonstratenser-Orden im allgemeinen und mit ihrer eigenen Mitgliedschaft im Dritten Orden verbanden bzw. damit gleichsetzten. Pater Wilhelm Maria Sauer⁶⁵ wusste sich zu erinnern, dass sie damals als Schüler und Studenten (vor dem Verbot in der Hitlerzeit) mit Begeisterung das kleine Abzeichen des Eucharistischen Kreuzzugs am Revers der Anzugjacke getragen hatten. Vom Dritten Orden hätten sie kein eigenes Abzeichen gehabt bzw. getragen. Das besagte Abzeichen des Eucharistischen Kreuzzugs zeigt ein gleichschenkliges Kreuz auf runder Metallplatte, wobei alle vier Enden der Kreuzesbalken seitlich etwas überstehen. Der Text rings an der Außenkante der Platte (zwischen den Kreuzesbalken) lautet *Ecce panis angelorum* [= Seht das Brot der Engel]. Auf das Kreuz ist eine Strahlenmonstranz gelegt, wobei der Ort für die Hostie zugleich den Mittelpunkt des Kreuzes bildet. Auf dem waagerechten Kreuzesbalken stehen ganz außen links bzw. rechts die Buchstaben E und K, womit der *Eucharistische Kreuzzug* üblicherweise auch in der Literatur abgekürzt wird.

9. Der Eucharistische Kreuzzug Pius' X. in Deutschland mit Leutesdorf als Zentrum

Der Gedanke des Eucharistischen Kreuzzugs wurde 1914 auf dem Eucharistischen Weltkongress in Lourdes angeregt und in Belgien von der Prämonstratenser-Abtei Averbode in Verbindung mit Dr. Eduard

⁶⁴ P. Haw-Archiv, Leutesdorf.

⁶⁵ Wilhelm Sauer, geb. am 2. Juli 1914 in Hagen-Haspe, ewige Profess am 8. Mai 1949 in Leutesdorf, Priesterweihe am 6. Jan. 1951 in Mainz, Leiter des Johannes-Verlags Leutesdorf von 1958 bis 1996, gest. am 1. Sept. 1996 im Haus Johanneshöhe in Neuwied-Feldkirchen.

Poppe, Weltpriester des Bistums Gent, seit 1920 mit Erfolg in die Tat umgesetzt. Am 24. April 1926 hatte Papst Pius XI. dieser frommen Vereinigung (*pia unio*) besondere Ablässe und Gnaden gewährt.

Am 6. Juli 1931 schrieb Johannes M. Haw an Prior van der Hagen in Windberg: Er möchte, dass sich der Johannesbund in Zukunft in ganz besonderer Weise dem Eucharistischen Kreuzzug widme, und dafür stelle er alle seine Häuser zur Verfügung⁶⁶. Am 7. Juli 1931 schrieb Direktor Haw an Pater Vanmaele⁶⁷ in Averbode: Er freue sich über dessen Zusage, an der internationalen Christkönigs-Tagung in Leutesdorf vom 25. bis 28. Okt. 1931 teilzunehmen. Dabei möge er über den Eucharistischen Kreuzzug in Belgien berichten⁶⁸. Die angekündigte Tagung in Leutesdorf kam 1931 allerdings nicht zustande.

Am 6. August 1932 erwählte Papst Pius XI. die Abtei Averbode zum Hauptsitz (*sedes prima-primaria*) der apostolischen Vereinigung *Eucharistischer Kreuzzug Pius' X.* Am 14. Jan. 1933 schrieb Direktor Haw an Pater Vanmaele: Er arbeite an einem Gesuch an den Hauptsitz in Averbode zwecks kanonischer Errichtung des Eucharistischen Kreuzzugs und zwecks Aggregation. Pater Vanmaele möge ihm nochmals ein Abzeichen des Eucharistischen Kreuzzugs zuschicken. Er möchte ähnliche Abzeichen für Deutschland fertigen lassen, *damit wir auch hierin einig gehen*. Die Einführung des Eucharistischen Kreuzzugs in Deutschland müsse mit größter Vorsicht vorbereitet werden. Wir haben viel zu viele Vereine und Organisationen. Daher herrscht besonders beim Klerus ein großes Misstrauen gegen jede neue Organisation. Wir werden den Eucharistischen Kreuzzug unter der Fahne des Johannesbundes organisieren, der schon

⁶⁶ Kopie im P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Aktenordner Schriftverkehr P. Haw 1930-1940.

⁶⁷ Basiel Vanmaele, geb. als Prosper Leo Carel Vanmaele am 22. Jan. 1890 in Torhout (Provinz Westflandern), Profess am 11. Okt. 1911 in Averbode, Priesterweihe am 22. August 1915, Mitinitiator des Eucharistischen Kreuzzugs, ab 1920 dessen Promotor und Leiter (General-Moderator) mit der Zentralstelle in Averbode. 1946 verlegte er die Zentrale unter dem Namen *Centro Don Edoardo Poppe* ins Generalat der Prämonstratenser nach Rom. Dort wurde er — nach Spezialstudien — am 3. Dez. 1949 auch zum Doktor der Archäologie promoviert. Krankheitshalber kehrte er 1954 nach Averbode zurück, wo er nach seiner Genesung 1964 das so genannte *Poppecentrum* übernahm, gest. am 7. Juni 1968 in Duffel. Zu ihm: Trudo J. GERITS, *Vanmaele, Prosper Leo Carel*, in: *Nationaal Biografisch Woordenboek*, Bd. 4, Brüssel 1970, Sp. 878-884 und SLECHTEN, *Necrologium Averbode* (wie Anm. 31), S. 177f.

⁶⁸ Kopie im P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Aktenordner Schriftverkehr P. Haw 1930-1940.

dieselben Ziele verfolgt und vom deutschen Episkopat genehmigt ist⁶⁹. Beim Übersenden eines Muster-Werbeblatts für den Eucharistischen Kreuzzug an Pater Vanmaele teilte Direktor Haw am 18. Febr. 1933 mit, dass er bald persönlich mit dem Trierer Bischof sprechen und dann die Aggregation bei der Prima-Primaria für Leutesdorf beantragen werde. Eine Kleinschrift über Dr. Eduard Poppe füge er bei, eine deutsche Bearbeitung der Biographie Poppes von Jakobs sei in Arbeit⁷⁰.

Im Einvernehmen mit dem Hauptsitz und auf Bitten von Direktor Haw bestimmte Bischof Bornewasser von Trier am 28. März 1933 die Zentrale des Johannesbundes, der seit seiner Gründung ähnliche apostolische Ziele verfolge, als Sekretariat für Deutschland, errichtete den Eucharistischen Kreuzzug Pius' X. kanonisch als Bruderschaft und wies ihm den Altar in der Kapelle des Christkönigshauses zu Leutesdorf als Bruderschaftsaltar zu. Zuständig für den Eucharistischen Kreuzzug waren die einzelnen Bistümer mit ihren Pfarreien, denen das Sekretariat in Leutesdorf die erforderlichen Hilfsmittel zur Verfügung stellte. Der Eucharistische Kreuzzug ist nicht identisch mit der *Katholischen Aktion* von Papst Pius XI., also der *Durchdringung der Welt im christlichen Geist*, wohl aber ein wesentliches Stück derselben und ein wertvolles Mittel zu ihrer Durchführung. Er ist nach der Entscheidung der Konzilskongregation in Rom vom Jahre 1932 auch unabhängig vom *Kreuzzug des Gebetsapostolats*, weshalb er zur deutlichen Unterscheidung und in Würdigung der Eucharistiedekrete von Papst Pius X. nunmehr den Zusatz *Pius' X.* erhielt⁷¹. Der Errichtung des Sekretariats in Leutesdorf vorausgegangen war die vom 28. bis 31. August 1932 vom Johannesbund veranstaltete zweite internationale Christkönigs-Tagung in Berlin, wo der *Eucharistische Kreuzzug Pius' X.* vorgestellt wurde. Redner dort war auch der Prämonstratenser Basiel Vanmaele, Hauptsekretär des *Eucharistischen Kreuzzugs Pius' X.* in Averbode⁷². In der Abtei Windberg war seit 1926 die Diözesanstelle für das Bistum Regensburg beheimatet.

⁶⁹ Kopie im P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Aktenordner Schriftverkehr P. Haw 1930-1940.

⁷⁰ Kopie im P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Aktenordner Schriftverkehr P. Haw 1930-1940.

⁷¹ Soweit aus einem Faltblatt von Johannes Maria Haw, Generalpräses des Johannesbundes, gedruckt zu Leutesdorf am 8. Dez. 1945 mit dem Titel *Eucharistischer Kreuzzug Pius' X., Sitz Leutesdorf (Rhein)*. Mit dieser historischen Darlegung suchte man 1945 in Leutesdorf an die Vorkriegsbewegung anzuknüpfen.

⁷² WEBER, *Für Christi Reich* (wie Anm. 1), S. 36.

Johannes M. Haw schrieb am 30. März 1933 an Pater Vanmaele in Averbode: In der Anlage erhalten Sie die Errichtungsurkunde des Bischofs von Trier vom 28. März 1933. Ich bitte, nunmehr die Aggregation vollziehen zu lassen und sehe der Zusendung des Diploms und des Ablassverzeichnisses entgegen⁷³.

Unter dem Pseudonym *Jordanus* ließ Johannes Maria Haw 1933 zu Leutesdorf eine 32-seitige Kleinschrift mit dem Titel *Der neue Kreuzzug* drucken. Es war ja bereits die Zeit nach der Machtergreifung Hitlers im Januar 1933, und man war in Deutschland durch die Nazi-Propaganda mit den Begriffen *Rittertum*, *Blut und Boden* usw. bestens vertraut. Von jedem Mitglied des Eucharistischen Kreuzzugs, genannt *Kreuzfahrer Christi des Königs*, wird erwartet, für die Königsrechte Christi im privaten wie im öffentlichen Leben unerschrocken einzutreten, sich je nach Möglichkeit und Fähigkeit apostolisch zu betätigen, ein wahrhaft innerliches Leben in Christus zu führen durch Messe und Kommunion (mindestens einmal pro Woche), eine große Liebe zu Maria, der Königin, zu pflegen und jeden Morgen das Tagewerk durch die Hände der Gottesmutter dem eucharistischen Herzen Jesu im Tabernakel aufzuopfern. Die Aufnahme geschieht durch den Leiter des Eucharistischen Kreuzzugs in Leutesdorf [= J. M. Haw] oder seine Beauftragten. Die Kinder werden durch ihre Seelsorger oder Lehrer als *Kleine Kreuzfahrer* aufgenommen, die Jugendlichen als *Knapen Christi des Königs*. Kreuzfahrer, die sich besonders apostolisch betätigt haben, können zu *Johannesrittern Christi des Königs* befördert werden, nachdem sie den feierlichen Treueschwur abgelegt haben, nötigenfalls für Christus und seine Königsrechte Blut und Leben hinzugeben. Alle Mitglieder erhalten ein Aufnahmebild und nach entsprechender Bewährung ein Abzeichen. Das Tragen des Abzeichens beim Gottesdienst ist mit einem Ablass verbunden. Die Monatsschrift *Der Rufer zum Kreuzzug*⁷⁴ will alle Kreuzfahrer schulen und neue Streiter gewinnen. Kinder lesen die Druckschrift *Wir Königskinder*. Mitgliedsbeiträge werden — weil wir kein Verein im hergebrachten Sinne sind — nicht erhoben⁷⁵.

⁷³ Kopie im P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Aktenordner Schriftverkehr P. Haw 1930-1940. — Teildruck: Johannes WEBER, *Pater Johannes Haw und der „Eucharistische Kreuzzug“*, in: *Der Rufer* 60. Jg. (1991), S. 117-121, hier S. 120.

⁷⁴ Die 1921 gegründete Monatszeitschrift *Der Rufer* nannte sich ab April 1933 *Der Rufer zum Kreuzzug* und erhielt ab Januar 1934 den Untertitel *im Dienst der Katholischen Aktion*. 1938 wurde die Zeitschrift von der Geheimen Staatspolizei verboten.

⁷⁵ Zu diesem Abschnitt: JORDANUS, *Der neue Kreuzzug*, Leutesdorf 1933, S. 18f. — Ohne Verfasseramen erschien 1934 im Verlag des Johannesbundes Leutesdorf: *Die neuen*

Unter dem Briefkopf *Johannes-Bund, Zentrale Leutesdorf* und den Untertiteln *Johannesmissionare Christi des Königs* und *Johannesschwester von Maria Königin* wandte sich Direktor Haw am 28. Juli 1933 an das Bistum Trier. Nach einer Vereinbarung zwischen der Reichsregierung und dem deutschen Episkopat solle eine Liste derjenigen katholischen Organisationen aufgestellt werden, die unter den Schutz des Artikels 31 des Reichskonkordates fallen sollen. Er bitte um Aufnahme des *Eucharistischen Kreuzzugs des Johannesbundes* in die Liste der religiösen Vereinigungen, die rein religiösen Zwecken dienen. Der *Johannesbund e.V.* sei als milde Stiftung staatlicherseits anerkannt und sei dem Caritasverband angeschlossen, brauche deswegen wohl nicht in jene Liste aufgenommen zu werden. — Antwort des Bistums vom 31. Juli 1933: Wegen des *Eucharistischen Kreuzzugs* wenden Sie sich am besten direkt an Bischof Berning von Osnabrück⁷⁶.

Direktor Haw teilte dem Pater Vanmaele in Averbode am 20. August 1934 mit: Die Poppe-Biographie von Jacobs sei endlich im Druck. Diese deutsche Übersetzung von Firmin Hehemann sei von mehreren Philologen und Theologen allerdings so lange nachgebessert worden, bis sie endlich druckreif geworden sei⁷⁷. Am 24. Okt. 1934 erläuterte Direktor Haw gegenüber Pater Vanmaele: Das *Handbüchlein* des E. Poppe haben wird umgearbeitet und die Dekrete von Papst Pius XI. werden darin

Kreuzfahrer. Eine eucharistisch-apostolische Bewegung der Gegenwart, hg. vom Sekretariat des Eucharistischen Kreuzzugs für Deutschland, 64 Seiten. — Ebenfalls ohne Verfasseramen erschien 1938 im gleichen Verlag vom gleichem Herausgeber *Der Eucharistische Kreuzzug*, 48 Seiten.

⁷⁶ Zu diesem Abschnitt: Bistumsarchiv Trier, Abt. 70, Nr. 3411. — Aus einem Faltblatt der Schriftenmission des Johannesbundes 1936: Der Johannesbund hat seine Satzung den vom deutschen Episkopat gewünschten Richtlinien angepasst, um dadurch den Charakter eines Verbandes der katholischen Kirche deutlicher zu betonen und den Schutz des Artikels 17 des Reichskonkordates zu genießen. Gemäß dieser Satzung, die vom Bischof von Trier am 15. Jan. 1936 genehmigt wurde, untersteht der Johannesbund ganz und gar der bischöflichen Aufsicht. Vorstand des Johannesbundes ist der vom Bischof ernannte Generalpräses.

⁷⁷ Kopie im P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Aktenordner Schriftverkehr P. Haw 1930-1940. — Odilo JACOBS, *Edward Poppe*, Teil 1, Averbode 1929; Teil 2: Apostolaatsjaren — heilige dood (1916-1924), Averbode 1930. Titel der deutschen Ausgabe: Odilo JACOBS, *Dr. Eduard Johannes Maria Poppe*, bearb. von Firmin A. M. HEHEMANN, 224 Seiten, Leutesdorf 1934. — Der Bischof von Bautzen bedankte sich am 29. April 1935 beim Johannesbund für die Zusendung des Buches *Dr. Eduard Poppe* in der Bearbeitung von F. Hehemann aus Wien (P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Schachtel „Prämonstratenser“, Nr. 31). — Die Steyler Verlagsbuchhandlung brachte 1957 Odilo JACOBS, *Edward Poppe, ein großer Priester unserer Zeit* [nach der vierten flämischen Ausgabe übersetzt und bearbeitet von H. HOPSTER], neu heraus.

aufgenommen, welche die Gedanken von Papst Pius X. weiterführen. Wir möchten weitere Schriften von Poppe, die im Verlag der Abtei Averbode erschienen sind, ins Deutsche übertragen und hier verbreiten; manches davon muss jedoch für deutsche Verhältnisse neu formuliert werden⁷⁸.

Viel Zeit blieb nicht mehr. Im August 1936 wurde der *Eucharistische Kreuzzug Pius' X.* von der Geheimen Staatspolizei Koblenz aufgrund des Heimtückegesetzes aufgelöst und verboten, dann aber nach vielen Protesten für kurze Zeit wieder zugelassen, jedoch mit der Einschränkung, dass Jugendliche unter 18 Jahren nicht Mitglied sein durften. Das endgültige Verbot erfolgte 1938⁷⁹. Der *Führer* Adolf Hitler erhob einen Exklusivanspruch auf die Jugend Deutschlands. Auf das Mitgefühl, das Johannes M. Haw der Abtei Averbode nach deren völliger Zerstörung (verursacht durch einen Kaminbrand am 29. Dez. 1942) zum Ausdruck brachte, antwortete Pater Vanmaele am 1. April 1943 auf einem Geschäftsbogen *Eucharistische Kruistocht, Hoofdbestuur Abdij Averbode* unter anderem: Hier geht die Eucharistische Kreuzzugsbewegung trotz des Krieges gut voran. Ich hoffe auch bei Ihnen⁸⁰. Ob er die Auflösung des Kreuzzugs in Deutschland — ja, der gesamten Leutesdorfer Institutionen 1941 — noch nicht erfahren hatte oder ob er Direktor Haw auf diese Weise Mut machen wollte?

10. Verbot des Johannesbundes 1941 durch die Gestapo und Wiederzulassung 1945

Bereits im Frühjahr 1933 wurden Druckerei und Verlag in Leutesdorf auf Veranlassung der neuen Machthaber durchsucht und viele Kleinschriften beschlagnahmt. In den folgenden Jahren wurden die hier

⁷⁸ Kopie im P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Aktenordner Schriftverkehr P. Haw 1930-1940. — Pater Vanmaele vermerkte 1934 auf dem Brief: Auch der Verlag Butzon & Bercker in Kevelaer hat Bücher von Poppe zur Übersetzung ins Deutsche angefordert. Im dortigen Verlag kam es jedoch zu keiner Publikation. — Es erschienen noch vor dem Krieg: Edward POPPE, „*Pater, sanctifica eos!*“ *Brief an die Priester*, aus dem Flämischen von M(ichael) O(dulphus) van der Hagen und Joseph Russwurm, Leutesdorf 1934 (Neuaufgabe 1954); Edward POPPE, *Geistliches Vademecum für priesterliche Seel- und Selbstsorge*, aus dem Flämischen von M(ichael) O(dulphus) van der Hagen, Reimlingen 1936.

⁷⁹ Johannes WEBER, *Pater Johannes Haw und der „Eucharistische Kreuzzug“*, in: *Der Rufer* 60. Jg. (1991), S. 117-121, hier S. 121, unter Berufung auf einen geschlossenen Aktensatz im Bistumsarchiv Trier. — *75 Jahre Johannesbund* (wie Anm. 1), S. 70.

⁸⁰ P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Schachtel „Prämonstratenser“, Nr. 32.

verlegten Zeitschriften nach und nach verboten. Spitzel wurden unter die Teilnehmer an Exerzitien eingeschleust, Hausdurchsuchungen in Leutesdorf und in den übrigen Niederlassungen (vor allem in Berlin) vorgenommen sowie einzelne Mitglieder zu Verhören abgeführt, um belastbares Material zu sammeln, jedoch vergebens. Die Apostolische Schule *Theresienheim* in Mainz wurde im Frühjahr 1939 zwangsweise geschlossen, das Schriftenapostolat 1940 aufgelöst. Nachdem das Berliner Christkönigshaus bereits am 5. Mai 1941 beschlagnahmt war, wurde am 9. Sept. 1941 in Leutesdorf eine Verfügung der Geheimen Staatspolizei Berlin zugestellt, wonach der Johannesbund mit allen angeschlossenen Organisationen und sonstigen Einrichtungen als staatsgefährdend aufgelöst und verboten wurde⁸¹. Das gesamte Vermögen wurde beschlagnahmt. Nach Ansicht des Staates fielen unter den Johannesbund auch die *Johannesschwestern von Maria Königin* und der Zusammenschluss der *Johannesmissionare*, so dass sie ebenfalls als verboten galten und ihre Häuser und ihr Vermögen in Staatsbesitz überging. Die jüngeren Schwestern wurden zum Teil dienstverpflichtet, die älteren Schwestern lebten bei ihren Verwandten. Die jüngeren Männer dienten schon längst beim Militär. Die älteren suchten sich bei Freunden oder Verwandten eine Unterkunft, einige fanden auch im Kloster zu Vallendar Aufnahme. Das Christkönigshaus in Leutesdorf wurde Lazarett.

Der *Johannesbund* wurde im Mai 1945 durch die alliierte Militärregierung wieder zugelassen und sein Eigentum im Laufe der Jahre (mit Ausnahme der sowjetisch besetzten Zone) zurückerstattet. Nach vierjähriger Unterbrechung begannen sowohl die Priester und Brüder als auch die Schwestern im Spätsommer 1945 erneut mit dem gemeinsamen klösterlichen Leben in Leutesdorf. Die apostolischen Aufgaben konnten nach und nach wieder übernommen werden. Am 19. April 1950 wurde die Schule mit Internat in Mainz — gedacht als Ausbildungsstätte künftiger Priester vor allem der eigenen Kongregation — unter dem Namen *Theresianum* wieder eröffnet⁸².

⁸¹ Johannes WEBER, *Pater Johannes Haw und der „Eucharistische Kreuzzug“*, in: *Der Rufer* 60. Jg. (1991), S. 117-121, hier S. 121: Letzter Anlass für das totale Verbot war ein Bericht der Gestapo Koblenz an die Gestapozentrale Berlin, worin die Aktivitäten des *Eucharistischen Kreuzzugs Pius' X.* erneut denunziert wurden, insbesondere wegen der Betreuung von Jugendlichen.

⁸² Zu diesem Kapitel: Johannes HAW, *Der Johannesbund ein Opfer des Nazi-Regimes*, Leutesdorf 1945; *75 Jahre Johannesbund* (wie Anm. 1), S. 37-44. 70-72. 88-90; WEBER, *Für Christi Reich* (wie Anm. 1), S. 41-52.

11. Kirchliche Anerkennung der „Missionare vom heiligen Johannes dem Täufer“ im Jahre 1948 und Tod des Gründers 1949

Im Jahre 1928 war die Satzung der *Johannesschwestern von Maria Königin* in Rom approbiert worden, doch die Genehmigung der Satzung der *Johannesmissionare Christi des Königs*, wie sie sich damals nannten, wurde von Rom zurückgestellt, bis die Gemeinschaft größer geworden sei, mehr Priester habe und ihr Bestand gesichert sei. Das war sieben Jahre später der Fall. Im Jahre 1935 fuhr Johannes Maria Haw mit Matthias Jonas, einem Priester aus seiner Gemeinschaft, nach Rom, um die kanonische Errichtung der männlichen Genossenschaft zu erlangen. Er hatte die Empfehlung des Trierer Bischofs Bornewasser, die Liste der Priester und Brüder sowie das *Direktorium*, wie die neu formulierten Satzungen genannt wurden, bei sich. Sein Gesuch wurde erneut abgelehnt. Er möge günstigere Zeiten abwarten⁸³.

Einige aus dem Kreis der Johannesmissionare waren im Zweiten Weltkrieg gefallen. Andere Priester kehrten nicht nach Leutesdorf zurück, sondern auf eine Seelsorgsstelle in ihr Heimatbistum. Man erinnere sich: Bei den Johannesmissionaren handelte es sich bis zur kanonischen Errichtung der Kongregation um einen freiwilligen Zusammenschluss von Mitgliedern mit privaten Gelübden. Dennoch — obwohl die Zahl der Mitglieder kleiner war als 1935 — wagte Johannes M. Haw ab 1946 einen neuen Vorstoß. Er schaltete nicht nur Erzbischof Bornewasser⁸⁴ ein, der seit 1922 das Bistum Trier leitete und die Aktivitäten in Leutesdorf seit seinem Amtsantritt gefördert hatte, sondern auch viele Bekannte in Deutschland und in Rom. Am 10. April 1948 unterzeichnete der Präfekt der Religiösenkongregation das Errichtungsdekret. Am 6. Mai 1948, dem Fest Christi Himmelfahrt, erfolgte die kanonische Errichtung der Genossenschaft Bischöflichen Rechts unter dem neuen Namen *Missionare vom heiligen Johannes dem Täufer* in der Kapelle des Christkönigshauses in Leutesdorf durch Erzbischof Bornewasser. Johannes Maria Haw legte an diesem Tag vor seinem Trierer Bischof als erster aus der Genossenschaft die Gelübde ab, danach gelobten die übrigen elf Priester und zehn Brüder vor ihrem Generaloberen Pater Haw Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam. Der elfte Bruder war noch in sowjetischer Kriegsgefangenschaft⁸⁵.

⁸³ WEBER, *Für Christi Reich* (wie Anm. 1), S. 53. 74.

⁸⁴ Bischof Franz Rudolf Bornewasser (* 1866, seit 1922 Bischof von Trier, † 1951) wurde 1944 von Papst Pius XII. in den persönlichen Rang eines Erzbischofs erhoben.

⁸⁵ Zu diesem Kapitel: WEBER, *Für Christi Reich* (wie Anm. 1), S. 53-56. — Die bischöfliche Errichtungsurkunde vom 6. Mai 1948 befindet sich im P. Haw-Archiv,

Nachdem Pater Johannes Maria Haw für seine Johannesmissionare die kirchliche Anerkennung erreicht hatte, ließen seine Kräfte spürbar nach. Er starb nach langer Krankheit im Christkönigshaus zu Leutesdorf am 28. Okt. 1949. Nach dem Requiem in der Leutesdorfer Pfarrkirche wurde er in der Ölbergkapelle gegenüber der Wallfahrtskirche Heiligkreuz bestattet, und zwar auf Weisung von Erzbischof Bornewasser mit einem Zinksarg in einer ausgemauerten Gruft⁸⁶. Seine Seligsprechung wird angestrebt.

12. Der Übergang vom Dritten Orden der Prämonstratenser 1956 zum Teresianischen Karmel

Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches im Jahre 1945 versuchte Johannes Maria Haw, neben anderen Aktivitäten auch den *Eucharistischen Kreuzzug* neu zu propagieren bzw. an die Aktivitäten der Vorkriegszeit anzuknüpfen. Doch das in vier Besatzungszonen aufgeteilte Deutschland, in dem es am Lebensnotwendigsten fehlte, wo es weder Papier noch Druckerschwärze gab, kam nur langsam voran, und der *Eucharistische Kreuzzug* als solcher spielte in jenen Jahren in ganz Deutschland wegen vieler neuer religiöser Impulse keine nennenswerte Rolle mehr. Am 30. Sept. 1947 schrieb Johannes M. Haw aus Leutesdorf verheißungsvoll an Pater Vanmaele in der neuen Zentrale des *Eucharistischen Kreuzzugs* im Generalat der Prämonstratenser auf der Via Urbana in Rom: Schon seit dem vergangenen Jahr halten mehrere unserer Patres religiöse Triduen mit Einführung des *Eucharistischen Kreuzzugs*. Hoffentlich können wir bald unseren Verlag ausbauen und entsprechende Schriften herausbringen⁸⁷.

Leutesdorf. Faksimiledruck der lateinischen Ausfertigung bei MONS (wie Anm. 1), S. 75 (mit deutscher Übersetzung). Als besonderes Ziel der Vereinigung von Priestern und Laienbrüdern wird darin genannt: Ausbreitung des Reiches Christi durch die Schulung von Laien für die Katholische Aktion, durch die Förderung der geistlichen Exerzitien, durch die Ausbreitung der Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes, durch die Verbreitung guter Bücher und durch Errichtung von Heimstätten zur Aufnahme von Menschen, die am Leben irgendwie zerbrochen sind.

⁸⁶ Zu diesem Kapitel: WEBER, *Für Christi Reich* (wie Anm. 1), S. 56-59.

⁸⁷ Kopie im P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Aktenordner Schriftverkehr P. Haw 1947. — Pater Reinker urteilte 1991 rückblickend (siehe Anmerkung 90): Der Eucharistische Kreuzzug wurde nach 1945 nicht mehr von neuem belebt. Er schlief einfach ein. Nach dem „Kreuzzug“ der Nazis gegen den Kommunismus und aus der Antipathie gegen Organisationen mit ähnlichem Namen beschränkte man sich zunächst auf die Wiederbelebung der Leutesdorfer Genossenschaften. — Mit der Neubelebung der Eucharistie durch die Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils, verbunden mit grundlegenden Dekreten über das Apostolat der Laien, waren die Ziele des *Eucharistischen Kreuzzugs* erfüllt. — Darum

Die gute Absicht steht hier außer Zweifel, doch die Zeiten hatten sich gewandelt. Hinsichtlich des *Dritten Ordens der Prämonstratenser* war Leutesdorf seit 1928 an die Abtei Windberg als zuständiges Ordenshaus gebunden. Aber dorthin fehlten schon vor dem Zweiten Weltkrieg intensive Kontakte und sie wurden nach dem Krieg nicht wieder aufgenommen. Gedanklich untrennbar mit der Mitgliedschaft im *Dritten Orden* — für manche sogar gleichbedeutend — verband sich für die Leutesdorfer der *Eucharistische Kreuzzug*. Mit dessen Zentrale in Averbode hatte es vor dem Krieg einen lebhaften Austausch gegeben, der jedoch nach dem Krieg mit der neuen Zentrale in Rom nicht mehr aufkam.

So war schon vor dem Krieg die Zugehörigkeit zum *Dritten Orden der Prämonstratenser* inhaltlich entleert, und mit dem Rückgang des *Eucharistischen Kreuzzugs* wurde im Bewusstsein der nach dem Krieg in Leutesdorf neu eintretenden Priester, Brüder und Schwestern ein alter Zopf allmählich abgeschnitten, auf den — nach ihrer Meinung — ihr 1949 verstorbener Gründer Johannes Maria Haw im Jahre 1928 nur notgedrungen eingegangen war, um mit Hilfe der Aggregation an einen alten bewährten Orden die kirchliche Anerkennung seiner Kongregationen leichter zu erreichen⁸⁸. Trotz allem hielt Direktor Haw bis zu seinem Tod — also auch beim Neuanfang 1945 — am *Dritten Orden des hl. Norbert* fest, und nahm alle neu eintretenden Mitglieder darin auf⁸⁹. Diese Gewohnheit war jedoch zur blutleeren Tradition erstarrt und wurde bis zum Sommer 1956 nicht mit neuem Leben gefüllt⁹⁰.

beendete die Zentralstelle für Belgien in Averbode im Jahre 1968 offiziell ihre Arbeit, während die weltweite Zentralstelle des *Eucharistischen Kreuzzugs* im Generalat der Prämonstratenser in Rom unter dem Namen *Centro Don Edoardo Poppe* [mit deutlicher Akzentverschiebung auf die Seligsprechung von Dr. Eduard Poppe] bis 1991/92 bestehen blieb.

⁸⁸ Etwa diese Einschätzung und Bewertung vertrat auch Pater Joseph M. Schultheis im Februar 1999 mündlich gegenüber dem Autor dieses Artikels.

⁸⁹ Das ist das Ergebnis einer Befragung Älterer im Jahre 2006. Dokumente dazu waren nicht ausfindig zu machen. — Eigenartigerweise kann sich niemand von den heute noch lebenden Johannesmissionaren und Schwestern, die vor 1941 bzw. zwischen 1945 und 1956 in den Dritten Orden des hl. Norbert aufgenommen wurden, an die Überreichung des weißen Skapuliers der Prämonstratenser erinnern, und im Nachlass der Verstorbenen ist nie ein weißes Skapulier entdeckt worden. Wohl sprechen manche von einer eigenen Aufnahmefeier in den Dritten Orden des hl. Norbert. Pater Reinker schrieb 1991 [siehe die folgende Anmerkung]: „Bei der Aufnahme in den Dritten Orden des hl. Norbert erhielt jeder Einzelne ein Diplom, wo sein Name eingetragen war, bei der Aufnahme in den Karmel nicht.“ — Es scheint also Vordrucke oder Gebetszettel gegeben zu haben, worin der Name eingefügt wurde.

⁹⁰ Pater Johannes Reinker, der von Johannes Haw vor 1941 in den Dritten Orden des hl. Norbert aufgenommen worden war und sich noch immer diesem Orden verbunden

Der am 9. Dez. 1949 gewählte Generalsuperior Pater Petrus Maria Appel⁹¹ war zuvor die rechte Hand des verstorbenen Gründers gewesen und stand loyal zu ihm, verschob jedoch nach dessen Tod aufgrund seiner eigenen Lebensgeschichte die spirituellen Akzente hinsichtlich Eucharistie und Maria zugunsten Mariens. Er kam aus der marianischen Schönstattbewegung, eiferte für Fatima und dessen Weltapostolat, *Blaue Armee Mariens genannt*, und gründete im August 1952 in Leutesdorf die Monatszeitschrift *Maria siegt*. Er leitete die Rückbesinnung auf Teresa von Avila und den Teresianischen Karmel ein, den er in den folgenden Jahren in beiden Kongregationen immer wieder ins Gespräch brachte. In der Chronik ist dies für den weiblichen Zweig festgehalten: „Am 16. 7. 1955 bereits hatte der Generalrat zugestimmt, dass um den Anschluss an diesen Orden nachgesucht werde. Der Anschluss an den Karmelorden ist die Erfüllung eines Wunsches unseres seligen Stifters. Bevor er mit dem Prämonstratenser-Orden in Fühlung kam, wandte er sich an den Karmel mit der Bitte, den Anschluss zu gestatten. Erst als der Anschluss abgelehnt wurde, trat er mit dem Prämonstratenser-Orden in Verbindung, weil, wie er oft betonte, der Heilige Stuhl den Anschluss an einen alten Orden forderte“⁹². Der männliche Zweig beschloss parallel dazu Gleiches.

Beim Generalkapitel der Missionare vom hl. Johannes dem Täufer berichtete Pater Appel am 6. Jan. 1956 eingehend über die bisherigen

fühlte, urteilte lapidar am 27. August 1991 in einem Brief an Pater Johannes Weber in Leutesdorf: „Nach dem Tod von Vater Johannes schloß die Verbindung zum Dritten Orden des hl. Norbert einfach ein.“ (P. Haw-Archiv, Leutesdorf, Schachtel „Prämonstratenser“). — Ohne Nachhaltigkeit blieb die Aufnahme der „Genossenschaft der Missionare Leutesdorf“ durch das Provinzialat der Salesianer Don Boscos in München am 26. Juni 1954 in die Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter, wodurch die Genossenschaft — laut Urkunde im Archiv zu Leutesdorf — nun Anteil an den Gebeten, Opfern und geistlichen Vorzügen erhält, die von den Päpsten dieser Vereinigung verliehen wurden.

⁹¹ Petrus Appel, geb. am 16. Okt. 1905 in Saarburg-Niederleuken, Priesterweihe am 3. August 1930 in Trier, trat (aus der Schönstattbewegung kommend) am 8. Sept. 1932 den Johannesmissionaren bei, zunächst Rektor des Christkönigshauses in Berlin-Friedrichshain, während des Zweiten Weltkriegs Pfarrseelsorger in Dallgow-Döberitz im Westen von Berlin und Militärseelsorger auf dem dortigen Truppenübungsplatz, seit 1945 in Leutesdorf als rechte Hand des Paters Haw, seit 1948 Generalvikar des Generalsuperiors Pater Haw, am 8. Dez. 1949 zum Generalsuperior der Johannesmissionare und Direktor des Johannesbundes gewählt, gest. am 2. Mai 1957 in Leutesdorf. — WEBER, *Für Christi Reich* (wie Anm. 1), S. 61f.

⁹² Archiv der Johannesschwwestern, Leutesdorf, Chronik ohne Seitenzahl zum Monat Oktober 1956.

Verhandlungen mit dem Generalat der unbeschuhten Karmeliten in Rom. Im Protokoll heißt es dazu: Eine Verbindung mit dem Karmel war ein Herzensanliegen unseres Stifters. Das Generalkapitel ist sich darin einig, durch neue Verhandlungen recht bald zu klären, welche Bedingungen seitens des Karmel gestellt werden bzw. welche Rechte und Pflichten uns daraus erstehen, d.h. welcher Art der Anschluss sein wird.

Nach der brieflichen Klärung und der grundsätzlichen Zustimmung des Ordensgenerals der unbeschuhten Karmeliten trat Generalsuperior Petrus M. Appel — begleitet von seinem Sekretär Joseph M. Schultheis⁹³ — am 1. Juli 1956 eine Reise nach Rom an, um dort unter anderem den für die Zeit vom 9. bis 13. August 1956 geplanten Christkönigs-Kongress in Fatima vorzubereiten. Pater Schultheis erinnert sich, dass sie am 2. oder 3. Juli 1956 Generalabt Dr. Hubertus Noots⁹⁴ im Generalat der Prämonstratenser aufsuchten, wo sie freundlich empfangen wurden. Pater Appel habe ihm zwar über das mit Abt Noots unter vier Augen geführte Gespräch nichts Konkretes mitgeteilt, aber nach Lage der Dinge habe es sich nur um einen Höflichkeitsbesuch beim Ausscheiden aus dem Dritten Orden der Prämonstratenser handeln können⁹⁵.

In einer drei Seiten umfassenden Information an die *Johannesschwester* und die *Missionare des hl. Johannes des Täuflers* berichtet Pater Appel am 12. Juli 1956 nach seiner Rückkehr nach Leutesdorf über das Ergebnis der Romreise der beiden Patres: Zu Beginn seiner Gründung gelang unserem Stifter nicht der Anschluss an den Karmel, daher schloss er sich den Prämonstratensern an. Seine Liebe jedoch blieb dem Karmel zugetan, und er lehrte uns, die hl. Teresa von Avila als „Mutter Theresia“ zu verehren. So war unser jetziges Bemühen, unser Werk dem Karmel anzuschließen, ganz gewiss in seinem Sinne. Bei unserem Besuch am Abend des 3. Juli 1956 bestätigte Ordensgeneral Quartasius den

⁹³ Joseph M. Schultheis, geb. am 20. Sept. 1913 in Gelsenkirchen, Eintritt 1939 in die Leutesdorfer Gemeinschaft, am 15. August 1946 in Mainz zum Priester geweiht, erstmals am 2. Juli 1957 und später erneut zum Generalsuperior gewählt, lebte 2007 hochbetagt im Haus Johanneshöhe in Neuwied-Feldkirchen.

⁹⁴ Hubertus Noots, Dr. theol., geb. am 21. Juni 1881 in Neerpelt (Belgien), Profess am 23. April 1905 in Tongerlo, Priesterweihe am 8. Sept. 1907, Generalprokurator des Prämonstratenser-Ordens in Rom ab 15. Mai 1920, Titularabt von Floreffe am 19. Sept. 1921, Generalabt mit Residenz in Rom vom 30. Sept. 1937 bis 18. Sept. 1962, gest. am 24. Juli 1967 in Antwerpen, begraben am 29. Juli 1967 in Tongerlo, siehe *AnPraem* 43 (1967), S. 201f.

⁹⁵ Diese Einzelheit vom Romaufenthalt erfuhr der Autor dieses Artikels im Februar 1999 von Pater Joseph M. Schultheis. Sie steht nicht im Rundbrief des Pater Appel vom 12. Juli 1956.

Anschluss, den er zuvor schon schriftlich gutgeheißen hatte. Das Dekret wird uns später zugehen. Am Morgen des 4. Juli 1956 ließen wir uns in der Kapelle des Generalats in Rom das Skapulier auflegen. Durch diesen Anschluss haben wir zunächst die Gnadengemeinschaft mit dem Orden. Jetzt ist die große hl. Theresia wirklich auch unsere Mutter. In Zukunft werden wir in unseren Häusern für Gebet und Messe das Direktorium des Karmel benutzen, nicht mehr das des Bistums. Entscheidend ist, dass wir den Geist des Karmels immer mehr pflegen, nämlich den Geist der Innerlichkeit, der Buße und des Apostolats. — Nachdem Pater Appel die Wichtigkeit dieser drei Gesichtspunkte für die spezielle Spiritualität der beiden Leutesdorfer Kongregationen verdeutlicht hat, kommt er auf sein Lieblingsthema *Fatima* zu sprechen, wo die Gottesmutter bei der letzten Erscheinung mit dem Skapulier als Königin des Karmels erschienen sei. Sie wolle also als *Königin des Karmels* verehrt werden. Deshalb soll das Skapulier des Karmel allen unseren Mitgliedern aufgelegt werden als Zeichen unserer Zugehörigkeit zur Gottesmutter und zum Karmel⁹⁶.

Quartasius a SS. Rosario, der Generalobere des Ordens der unbeschuhten Karmeliten, fertigte — wie angekündigt — zu Rom am Hochfest Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel, dem 16. Juli 1956, zwei Aggregationsurkunden aus, eine für die *Johannesschwestern von Maria Königin mit Mutterhaus in Leutesdorf* und die andere für die *Missionare vom hl. Johannes dem Täufer*. Im ersten Dokument wird auf die entsprechende Bitte der Generaloberin Mutter Maria Ignatia vom 25. Juni 1956 sowie auf die Zustimmung und Empfehlung des Trierer Bischofs Matthias Wehr verwiesen. Alle gegenwärtigen und künftigen Mitglieder in allen bestehenden oder noch zu errichtenden Häusern dürfen sich aller Ablässe und Gnaden erfreuen, welche die Päpste dem Ersten und Zweiten Orden des Karmel gewährt haben oder noch gewähren. Im zweiten gleich lautenden

⁹⁶ Rundbrief vom 12. Juli 1956 im P. Haw-Archiv, Leutesdorf. — Das Skapulier des Karmels wurde in Leutesdorf spätestens bei der Einkleidung überreicht, nicht aufgelegt. Einige erhielten es auch schon früher. Es besteht aus zwei ca. 15 mal 15 cm großen braunen Stoffbahnen, die mit zwei Bändern verbunden sind, die unter dem *Leutesdorfer* Ordenshabit so über beide Schultern gelegt werden, dass das eine Stoffquadrat über der Brust und das andere über dem Rücken herunterhängt. Das braune Skapulier wird heute zwar von allen hoch geschätzt und aufbewahrt, aber kaum noch getragen. Einige Schwestern tragen stattdessen eine „Skapuliermedaille“ unter ihrer Ordenskleidung. — In das so genannte Stundengebet, das ursprünglich jede volle Stunde gebetet wurde [heute zu Beginn eines jeden gemeinschaftlichen Gebets], ließ Pater Appel die hl. Theresia einfügen, so dass es seitdem heißt: „Hl. Vater Johannes, hl. Josef, hl. Theresia, alle Engel und Heiligen bitte für uns.“

Dokument wird auf die entsprechende Bitte des Generalsuperiors Petrus Maria Appel — ebenfalls vom 25. Juni 1956 — verwiesen⁹⁷.

13. Schlussbetrachtung

Was ist aus dem Engagement für den Karmel geworden, dessen Spiritualität damals auch in mehreren Kleinschriften des Johannes-Verlages verbreitet wurde? Der Aufbruch nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil mit neuen spirituellen Schwerpunkten — verbunden mit dem stetig zurückgehenden Nachwuchs des männlichen und weiblichen Ordenszweiges der *Leutesdorfer* in Deutschland — führte dazu, dass der Anschluss 1956 an den Teresianischen Karmel heute — über fünfzig Jahre danach — bei vielen nur noch Erinnerungswert besitzt. Der jüngste Johannesmissionar der deutschen Provinz erhielt bei seiner Einkleidung 1967 zwar das braune Skapulier des Karmel überreicht und ebenso 1980 die Jüngste der Schwestern⁹⁸, aber das Bewusstsein, Anteil an den Ablässen des Karmel zu erhalten, spielt in Deutschland in der heutigen Frömmigkeit keine nennenswerte Rolle. In der Liturgie richtet man sich in Deutschland seit langem nach der Deutschen Bischofskonferenz, wobei in Leutesdorf jedoch bis heute die vier höchsten Karmelfeste bewusst als Eigenfeste gefeiert werden⁹⁹. Im jährlich erscheinenden *Direktorium für die Feier der Eucharistie und des Stundengebetes für den Teresianischen Karmel in Deutschland* steht zu jedem Kalendertag ein Hinweis auf *unsere Verstorbenen*, wobei aus Leutesdorf sowohl die Schwestern als auch die Patres und Brüder nicht erst seit dem Jahr des Beitritts zum Karmel 1956 erfasst sind, sondern rückwirkend seit den Anfängen in den 20er Jahren. Aber die regelmäßigen Einträge des weiblichen Zweiges enden im Jahre 1995, die des männlichen Zweiges bereits im Jahre 1983,

⁹⁷ Kunstvoll verzierte lateinische Ausfertigung im Archiv der Johannesschwestern bzw. der Johannesmissionare in Leutesdorf.

⁹⁸ Auch die nach 1967 bzw. 1980 in Leutesdorf für die deutsche Provinz eingekleideten Mitglieder, die die Kongregation wieder verließen, erhielten das Skapulier, so dass auf die Aufnahme in den Dritten Orden des Karmel niemals verzichtet wurde. — Ebenso wird den Kandidaten und Kandidatinnen der Ordensprovinzen Portugal und Indien bis heute bei der Einkleidung das braune Skapulier des Karmel überreicht (insofern sie es nicht schon aus ihrer Schulzeit in den ordenseigenen Schulen haben), so dass sich diese Tradition ohne Unterbrechung fortsetzt.

⁹⁹ Unsere Liebe Frau vom Berge Karmel (16. Juli), Theresia von Lisieux (1. Okt.), Teresa von Avila (15. Okt.) und Johannes vom Kreuz (14. Dez.).

weil beide Leutesdorfer Kongregationen seitdem darauf verzichteten, ihre Verstorbenen an die Redaktion des Direktoriums zu melden¹⁰⁰. Denn im Selbstbewusstsein fühlen sich die *Leutesdorfer* längst als eigenständige männliche bzw. weibliche Kongregation, die als Stütze keiner Mitgliedschaft im Karmel mehr bedarf. Bereits nach einer einzigen Generation ist also die Verbindung zum Karmel weitgehend Geschichte. Einige Jahrzehnte zuvor war die Verbindung der *Leutesdorfer* zu den Prämonstratensern zwar hinsichtlich des *Eucharistischen Kreuzzugs* zunächst recht intensiv, nicht aber hinsichtlich des *Dritten Ordens* als solchem.

Die Grundausrichtung von Johannes Maria Haw *christologisch, marianisch* und *apostolisch* ist bei den *Leutesdorfern* bis heute unverändert geblieben. Sie setzt sich in Portugal, Mosambik und Indien in vorbildlicher Weise fort, während die männliche und weibliche Kongregation in der deutschen Provinz inzwischen aus Personalmangel und Überalterung ums Überleben ringt.

Summary

Father Johannes Maria Haw (1871-1949) founded the Sisters and Missionaries of St. John in Leutesdorf close to Neuwied (by the river Rhine). He initially had found his spiritual roots within the Anti-Alcoholics and the Retreat movement. In 1924, he contacted the Norbertine Abbeys of Averbode (General Abbot Crets) and Windberg in order to establish a close link between his foundations and the premonstratensian spirituality. It was during this process that he became acquainted with the „Eucharistic Crusade“ of which he soon became spiritual director for its German section. In 1928, the Congregation of the Sisters of St. John joined the Third Order of St. Norbert. Fr. Haw and those very few first priests and brothers of his foundation, who at that time did not yet form a proper Congregation approved by the ecclesial authorities, also went to join the Third Order as individuals. In 1941, the Nazi regime almost completely wiped out his apostolate so that in 1945 he very slowly had to commence with its new formation. After he passed away, his successor Fr. Appel took a completely new course which resulted in a dissolution of the bonds to the Premonstratensians in 1956. With both of his congregations, Fr. Appel joined the Third Order of the Discalced Carmelites.

An der Abtei 4
D-47166 Duisburg

Ludger HORSTKÖTTER O.Praem.

¹⁰⁰ Der im Direktorium 2007 irrtümlich zum 15. August 2003 gemeldete Tod der Leutesdorfer Schwester Irma Damiak bezieht sich in Wirklichkeit auf Schwester Irmina Damiak, die am 15. August 1993 starb.